

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 75 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telefon 53077 - Herausgeber: Siegfried Laub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

18. Jahrgang

Samstag, 18. Juni 1938

Nr. 142

Aus dem Inhalt:

- 700.000 Obdachlose in China
- Neue Judenverfolgungen in Deutschland
- Französische Erregung über eine SdP-Broschüre
- Der Rat eines englischen Freundes: Festbleiben!
- Eine schöne Tat der Stadt Prag

Entspannung für kurze Zeit

Kein weiterer Druck Englands auf Prag

Auch in Zukunft: „Bestimmte Handlungen — bestimmte Folgerungen“

London. In einer längeren Betrachtung kommt der diplomatische Mitarbeiter des „Manchester Guardian“ zum Schluss, daß die Tschechoslowakei die Grenzen der Zugeständnisse an die Nationalitäten erreicht habe, und daß seitens Englands kein weiterer Druck mehr auf Prag werde ausgeübt werden. In London bestehe der feste Glaube, daß die Tschechoslowakei alles Denkbare unternommen habe, um ein dauerndes Übereinkommen mit den Sudetendeutschen zu erzielen. Die tschechoslowakische Regierung sei seit vielen Monaten zu Vereinbarungen mit Berlin gedrängt worden, damit kein legitimer Grund zu einer bewaffneten oder unbewaffneten Intervention seitens Deutschlands bestehe. Man wisse in London genau, daß eine Situation entstehen könnte, in welcher unrechtmäßige Gründe für eine Intervention angeführt oder Deutschland plötzlich ohne Anklage von Gründen intervenieren könnte. Von allem Anfang an wurde es für wichtig gehalten, daß was immer geschehen möge, die Tschechoslowakei die stärksten Argumente in der Hand haben sollte. Mit anderen Worten, daß das Ausmaß der Sympathien für die Tschechoslowakei und möglicherweise auch das Maß der aktuellen Hilfe, das sie erhalten könnte, zum Großteil davon abhängen wird, ob sie im Recht ist.

Zur Rede bemerkt der Korrespondent, daß sie einen viel schlechteren Eindruck gemacht habe, als man allgemein glaube und daß dieser Eindruck nachdrücklich vorhalte. Es werde von einer deutschen Presselampagne und Polemik gegen die Einführung der dreijährigen Präsenzdienstzeit in der Tschechoslowakei gesprochen. Nach britischer Ansicht werde bei der ungünstigen strategischen Lage der Tschechoslowakei, insbesondere nach dem Anschluß und angesichts der feindseligen Haltung des großen Nachbarn, eine Erweiterung der Präsenzdienstzeit als völlig gerechtfertigt erachtet.

Im weiteren werden dann die Beschwerden behandelt, und die Behauptung, daß die deutsche Bedrohung der Tschechoslowakei am 21. Mai in London und Paris weit übertrieben worden sei, und daß Deutschland von jeder geplanten Intervention weit entfernt war, da es nicht einmal mobilisierte. Nach Londoner Ansicht und Information bestand, so wendet das Blatt, damals die Gefahr, wenn auch nicht notwendigerweise eines unmittelbaren bewaffneten Konflikts zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei. Alles, was getan wurde, was die Informierung Deutschlands, daß Großbritannien nicht fernbleiben könnte, wenn als Ergebnis eines Angriffes Deutschlands auf die Tschechoslowakei Frankreich in einen Krieg mit Deutschland verwickelt werden würde. Man glaubt und ist weiter der Ansicht, daß diese Informierung, was immer die Absichten Deutschlands gewesen sein mögen, nicht ohne Interesse für das Reich waren. Sie wurde in völlig präziser aber nicht unfreundlicher Form sowohl in London wie auch in Berlin durchgeführt. Berlin und insbesondere Außenminister Herr von Ribbentrop reagierten fast heftig. Man glaubte aber damals und ist auch jetzt noch der Ansicht, daß Berlin darüber in Kenntnis gesetzt werden müßte, daß bestimmte Handlungen bestimmte Folgerungen nicht nur jetzt, sondern auch in der Zukunft nach sich ziehen müßten. Nach englischer Auffassung, die offensichtlich auch in Prag geteilt werde, bestehe nunmehr eine gewisse Entspannung in Mitteleuropa. Man glaubt aber nicht, daß diese sehr lange dauern werde, aber selbst einige Monate relativer Ruhe in Mitteleuropa wären in London willkommen.

Günstige Atmosphäre

wenn kein Druck von außen ausgeübt wird

Paris. Die Pariser Presse vergleicht mit Befriedigung die Nachricht, daß die Verhandlungen über die Regelung der Nationalitätenverhältnisse in der Tschechoslowakei in ein entscheidendes Stadium getreten sind, und zwar einerseits durch

die weiteren Gespräche des Vorsitzenden der Regierung Dr. Hodža mit den parlamentarischen Repräsentanten der übrigen Minderheitengruppen und andererseits durch Studium des Nationalitätenstatutes seitens der tschechoslowakischen juristischen Experten. Auch die Abberufung der Reservisten von den Übungen wurde in Paris als ein weiterer Ausdruck des guten Willens der tschechoslowakischen Regierung, zur Verbesserung der Verhältnisse beizutragen und eine günstige Atmosphäre für die entscheidenden Verhandlungen zu schaffen, aufgefaßt. Frau Laboula bezeichnet diesen Beschluß im „L'Œuvre“ als eine Rundgebung der Bedachtsamkeit und des realistischen politischen Denkens der führenden politischen Persönlichkeiten der Tschechoslowakei.

Der diplomatische Redakteur des Blattes „Epoque“ lehnt energisch die Einwendungen ab, als ob Prag die Entscheidung in den Verhandlungen hinauszuziehen wolle. Er erklärt im Gegenteil, daß die Verhandlungen werden fortschreiten können, falls auf die Sudetendeutschen kein Druck von außen ausgeübt werden wird.

43. Division zurück nach Spanien

Paris. Die spanischen Soldaten und Militärs der 43. Division, die seit Donnerstags über die Burenkontinente auf französischem Gebiet eintreffen, werden vorwiegend in dem Städtchen Arczon konzentriert und nachdem ihnen Erfrischungen gereicht wurden, werden sie mit Bussen nach Spanien gebracht. Sie haben die Wahl, ganz nach eigenem Wunsch in das republikanische Spanien oder nach Franco-Spanien gebracht zu werden. Von den insgesamt etwa 8000 Personen, welche an der französischen Grenze Zuflucht gesucht haben, haben, wie Navas berichtet, nur etwa 400 ersucht, nach Verdane und da-

Spezialdebatte über Nationalitätenfrage abgeschlossen

Prag. Das Komitee der politischen Minister setzte am Freitag seine Beratungen über die Lösung der Nationalitätenfrage fort und beendete vorläufig die Spezialdebatte über eine Reihe von Einzelheiten aus dem großen Komplex der erörterten Fragen. Gleichzeitig haben die Fachexperten einen Kommentar zu einigen Punkten verfaßt, die ihnen zur fachmännischen Prüfung vorgelegt worden waren.

Helmkehr der Reservisten

Prag. Die am 21. Mai zur Waffenübung einberufenen Reservisten und Ersatzreservisten eines Jahrganges, ergänzt durch Angehörige der Spezialwaffen, sind dieser Tage von der Übung zurückgekehrt.

mit nach Franco-Spanien, gebracht zu werden. Alle übrigen haben freiwillig das republikanische Spanien gewählt.

Villareal zurückerobert!

Madrid. Von informierten Stellen wird erklärt, daß die republikanischen Truppen die Stadt Villareal zurückerobert haben. Die Aufständischen unternahmen vier heftige Angriffe, denen ein Artillerie- und Luftbombardement voranging, doch wurden alle vier Angriffe zurückgeschlagen. Auch südlich von Alcala schlugen die Republikaner einen heftigen Angriff der Aufständischen ab.

Bezahlen — oder draufzahlen!

Scharfe Sprache wegen der österreichischen Schulden

Paris. Der „Temps“ befaßt sich in seinem freitägigen Leitartikel mit der Stellungnahme Deutschlands in der Frage der Rückzahlung (der österreichischen Nachkriegsschulden). Nach einer Analyse der Bremer Rede des Reichswirtschaftsministers Walter Funk erinnert der „Temps“ an die Umstände, unter welchen unter der Ägide des Völkerbundes die acht Staaten (England, Frankreich, Italien, Belgien, Tschechoslowakei, Schweiz, Holland und Schweden) die Garantie für Oesterreich unterzeichneten und auf diese Weise Oesterreich vor dem Bankrott retteten und ihm die Errichtung einer Goldreserve ermöglichten.

Es wäre sowohl vom juristischen Gesichtspunkte als auch vom Standpunkte des Prinzips von Unstünde unzulässig, daß sich Deutschland allerGoldreserven von Oesterreich bemächtigen kann, welche Oesterreich einzig und allein dank den Anleihen sammeln konnte, welche die genannten acht Staaten garantierten. Die Behauptung, Deutschland könne die Verbindlichkeiten dieses Finanzdienstes nicht auf sich nehmen, ohne seine finanzielle und volkswirtschaftliche Situation zu gefährden, ist absolut unrichtig. Deutschland hat Oesterreich samt dessen gesamten Reichsäckern an sich genommen und demnach auch mit allen seinen Verbindlichkeiten.

Bis in die letzten Tage war die österreichische Regierung imstande, den normalen Dienst ihrer Auslandsschulden zu sichern. Es besteht daher kein Grund, weshalb das Deutsche Reich, welches heute sämtliche Hilfsquellen Oesterreichs zur Verfügung hat, diesen Dienst, und zwar unter den gleichen Bedingungen nicht sollte fortführen können. Die Haltung, welche Deutschland durch den Mund des Ministers Funk eingenommen hat, bedeutet nichts anderes als eine systematische Ablehnung dieser Verpflichtungen. Von diesem Ge-

sichtspunkte aus hat sich, wie es scheint, weder in den Methoden noch in den Mitteln der deutschen Politik irgend etwas geändert.

Die Staaten, welche die österreichische Anleihe garantiert haben, sind jedoch gegenüber der Weigerung Deutschlands, den Schuldendienst fortzusetzen, nicht machtlos. Diese Staaten haben die Pflicht, ihre Interessen gegenüber einem so wenig vertrauenswürdigem Schuldner zu verteidigen. Mag auch Italien beiseite stehen, um seine Bündnispolitik mit Deutschland nicht zu gefährden, so können die übrigen sieben Staaten vereinbaren, Deutschland, wenn es nötig sein sollte, einen Credit auszusprechen, der ihnen die normale Bezahlung des österreichischen Schuldendienstes ermöglichen würde.

USA protestiert abermals

Washington. Die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika hat Deutschland zum zweiten Male aufgefordert, seine Pflichten hinsichtlich der Bezahlung der österreichischen Schulden zu erfüllen. In der vom amerikanischen Botschafter in Berlin überreichten Note wird erklärt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten mit dem Standpunkt der deutschen Regierung in der Angelegenheit der österreichischen Schulden nicht übereinstimmen kann, denn dieser Standpunkt widerspreche den legalen Verpflichtungen und dem internationalen Recht. In der amerikanischen Note heißt es weiter: Wenn irgend ein Staat einen anderen absorbiert, so übernimmt er damit seine Schulden und Verbindlichkeiten, denn er kann nicht nur das Eigentum, sondern muß auch die Lasten übernehmen. Die Regierung der Vereinigten Staaten gibt daher der Hoffnung Ausdruck, daß Deutschland alle Zahlungen leisten wird, zu denen es nach der Gerechtigkeit und dem internationalen Rechte verpflichtet ist.

Frühling in Oesterreich

Zunächst war die Begeisterung in Oesterreich über die „Befreiung“ — von wem? von sich selber? — sehr mäßig. Der Jubel in den Straßen Wiens war in der entscheidenden Nacht, in der Schuschnigg's Rücktritt erzwungen wurde, sehr mäßig; durch kunstvolles Dirigieren der Heilschreiber nach den verschiedensten Plänen mußte der Anschein einer Volksbewegung erzeugt werden. Bald aber, nachdem erst die nationalsozialistischen Propagandakämpfe voll entfaltet worden und die Häuserfassaden unter den Hakenkreuzfahnen kaum noch sichtbar waren, die Bewohner der Stadt aus tausend Lautsprechern angebrüllt worden waren, über der Stadt hunderte deutscher Flugzeuge, in den Straßen deutsche Truppen erschienen waren, die Neugier und dann das Staunen wach geworden, schließlich mit dem Besuch Hitler's der Laumel einen kaum noch überbietbaren Höhepunkt erreicht hatte, wurde die Begeisterung vieler eine echte. So viel Schönes, so viel Großartiges! Welch prunkvolles Theater — und Wiens Bevölkerung ist schaufreudig! Und die Fülle von Versprechungen! Und der imponierende Eindruck, den es machen mußte, daß das Ausland, daß das große Frankreich, das mächtige England die Annexion des Landes hatten widerspruchslos gesehen lassen! Es muß doch was „daran“ sein am Nationalsozialismus! Vielleicht wird jetzt doch alles anders, besser, schöner!

Es gab so etwas wie ein Frühlingshoffen. Es hat nicht lange gedauert.

In Oesterreich herrscht Herbststimmung. Nicht nur unter den Arbeitern, von denen ja nur wenige sich von der Hurra- und Siegesstimmung hatten mitreißen lassen. Man kann ohne Übertreibung sagen: in der gesamten österreichischen Bevölkerung mit Ausnahme jener wenigen, die durch die Vertreibung der Juden, Legitimisten und Funktionäre der Vaterländischen Front zu Posten gekommen sind. Alle Schichten der Bevölkerung sind enttäuscht, weite Kreise sind mehr als enttäuscht, sind erbittert.

Die Arbeitslosigkeit ist keineswegs beseitigt, sondern immer noch sehr groß. Denn wenn auch durch die Ausdehnung der Rüstungsindustrie auf das besetzte Land Arbeiter, die schon lange arbeitslos waren, Beschäftigung fanden, so hat doch andererseits durch die wüste Judenverfolgung der Handel schwer gelitten und mit ihm ein großer Teil jenes Gewerbes, das vom Export sehr abhängig ist, des Kunstgewerbes, der Galanteriewarenherstellung und ähnlicher Berufszweige, und damit sind viele in die Arbeitslosigkeit gestoßen worden, die bisher Arbeit hatten. Der „Anschluß“ hat ferner eine rasche Verschlechterung mancher Lebensmittel, des Brotes vor allem, und eine allgemeine Teuerung gebracht, und das allein hätte genügt, die Mißstimmung zu einer allgemeinen zu machen. Dazu kam dann die Verfolgungswelle, die sich über das Land ergoß.

Es gibt kein diktatorisches System ohne Überwachung, Verpöbelung, Einkerkelung, ohne Atmosphäre des allgemeinen Mißtrauens. Und die Nazi wußten, daß ein sehr, sehr großer Teil der österreichischen Bevölkerung ihnen ablehnend, ein anderer sehr feindselig gegenüberstand! Was Wunder, daß sehr bald die Verhaftungen einsetzten! So lange es sich nur um Juden handelte, mochten viele kühl bleiben, in der rasch zu erweckende Böbelinstinkt mochte ja ihrer freuen. Was es auch seit Jahrzehnten in Wien einen gewissen Antisemitismus, so war er doch, besonders in den bürgerlichen Kreisen, gepaart mit einer Anständigkeit, die jede Gewalt ablehnte. Auch diese im Grunde antisemitischen Schichten sind angewidert durch die Rohheiten und Grausamkeiten, denen die Juden ausgesetzt sind. Aber die Verfolgungen beschränkten sich ja keineswegs auf die Juden. Verhaftet — und oft auch nach Dachau geschleppt — wurden auch alle irgendwie bekannten Legitimisten, wurden die bekannteren Funktionäre der Vaterländischen Front und diese sind zum Teil überzeugte Katholiken. Schließlich weiß niemand mehr, wer vor Verdacht, vor Vernachlässigung und vor Verhaftung sicher ist. Und wer ist's, der das alles tut, der verhaftet, verschleppt, mißhandelt? Die Breußen sind es! Die Abneigung gegen das Breußische, in Oesterreich seit alterher lebendig, wuchs rasch an.

In den katholischen Kreisen — in den Kreisen der wirklichen Katholiken, der Gläubigen, denen nicht die Stimme des Mutes heiliger ist als

die des Papstes — wächst die Sorge. Was wird noch werden? Die Tätigkeit der katholischen Vereine ist eingeeignet, viele katholische Organisationen sind aufgelöst, eine unabhängige katholische Presse gibt es nicht mehr, auch die Kirchenblätter stehen unter Vorzensur, die Geistlichen stehen unter steter Beobachtung, ob sie nicht vielleicht doch sich politisch betätigen — und was fahrt eine Diktatur nicht alles als politische Betätigung auf! — und sogar das System der Diffamierung der Priester durch Sittlichkeitsprozesse wurde schon nach Oesterreich übertragen. Aber die Katholiken sind so wehrlos und ohnmächtig wie alle anderen. Sie nahmen in ihrer Bedrängnis Zuflucht zu einer Form der Demonstration, die man nicht zu herbeieilen wagte — die Fronleichnamspiegelung wurde zu einer großen stummen antinationalsozialistischen Kundgebung.

Die Verhaftungswelle, die zuerst nur die Legitimisten, Front-Deute und Juden erfaßte, hat längst auch die ehemaligen Sozialdemokraten erreicht. Am zehnten Bezirk allein wurden am 7. Juni annähernd tausend Leute verhaftet, zum größten Teil frühere Sozialdemokraten und Kommunisten.

Und dann kamen die Nationalsozialisten daran. Die österreichischen Nationalsozialisten hatten eine Art österreichischen Nationalsozialismus erhofft. Gewiß unter Großdeutschlands Oberhoheit, aber doch mit weitgehender Selbstständigkeit. Und mußten bald erleben, daß Oesterreich zu bestehen aufhörte und daß auf jeden einigermassen wichtigen Posten ein Preuße gesetzt wurde. Die österreichischen „alten Kämpfer“ fühlten sich in jeder Beziehung zurückgesetzt. So stark wurde ihre Unzufriedenheit, daß sie, als geübte Verschwörer, wieder zu den gewohnten Methoden der illegalen Arbeit griffen, einen illegalen „Beobachter“ und illegale Flugblätter, alle gegen den Reichskommissar Birkel gerichtet, verbreiteten. Innerhalb des österreichischen Nationalsozialismus, dessen Waffenbasis rasch zusammenschmolzen ist, tobte ein heftiger Klientenkrieg. Selbstverständlich haben sich die österreichischen Nazi an ihren obersten Führer gewendet, damit er eingreife. Eine Petition mit 1200 Unterschriften ging an ihn ab, auch Sechs-Innquart schrieb ihm. Bis hier ist nichts geschehen, was den Konflikt beilegen könnte. Vielfach wurde vermutet, Hitler, der sich immer noch ausweichend verhält, werde nach Wien kommen, um die Streitigkeiten in seiner Partei zu schlichten. Er scheint es sich anders überlegt zu haben. Auch die Massenverhaftungen von österreichischen Nazi nach Deutschland, die geplant ist, wird die Lage nicht klären.

Nach Oesterreich ist der Nationalsozialismus zuletzt gekommen. In Oesterreich ist zuerst die Enttäuschung eine allgemeine. Es ist durchaus zutreffend, wenn das englische Blatt „New Chronicle“ schreibt, daß in Oesterreich die preußenfeindliche Stimmung überhand nimmt und jetzt ein weit stärkeres nationales — österreichisch-nationales! — Gefühl herrscht als je zuvor. Klarer denn je wird den Oesterreichern bewußt, daß sie zwar Deutsche, aber keine Preußen sind und daß der Nationalsozialismus kein bodenständiges Gewächs ist, sondern von „Quaerkräften“ importiert wurde, von Preußen und von Sudetendeutschen.

Aus all dem sollen keineswegs schon politische Schlüsse gezogen werden. Es soll nur gezeigt werden, daß die Totalität doch Grenzen hat, selbst im totalen Staat.

Chinas Getreidekammer verloren?

Das Hochwasser bedroht die Ebene von Honan

Shanghai. Die heftigen Regengüsse im Gebiete des Gelben Flusses und des Yangtse haben auch in den letzten 24 Stunden nicht aufgehört. Der Yangtse ist bisher noch nicht aus den Ufern getreten, dagegen ergießen sich die Fluten des Gelben Flusses in breiten Strömen über Mittelchina und überschwemmen allmählich die Ebene von Honan, die Hauptgetreidekammer Chinas. Die Dammbrüche erweitern sich und alle Schutzarbeiten an den Dämmen bleiben vergeblich. Das Hochwasser erstreckt sich in einer Breite von annähernd 20 Kilometer beinahe 100 Kilometer weit südlich der Lunghai-Bahn. Die entscheidende Frage ist zur Zeit, ob sich das Hochwasser des Hoangho über die großen Seen mit dem Hochwasser des Yangtse verbindet. Sollte dies eintreten, so wird Mittelchina von der größten Flutkatastrophe dieses Jahrhunderts bedroht.

Die Provinzen Honan und Anhui mit rund 50 Millionen Einwohnern dürften dann rettungslos dem Hochwasser ausgeliefert sein.

Japanische Sachverständige erwarten die Entscheidung hierüber in den nächsten 48 Stunden. Sie erklären, wenn das Hochwasser durch die fortwährenden Regengüsse weiter steigt, dann reichen alle Menschenkräfte nicht aus, um diese riesige Hochwasserkatastrophe zu verhindern.

Den letzten Nachrichten zufolge sind die Fluten des Gelben Flusses bereits bis auf weniger als sechs Kilometer an die Stadt K a i f e n g, die von den Japanern besetzt ist, herangekommen. Dadurch ist die Stadt unmittelbar bedroht. Die Kämpfe haben in diesem Gebiete ganz aufgehört und die japanische Armee ist mit der Zusammenziehung ihrer Abteilungen aus dem vom Hochwasser bedrohten Gebiete beschäftigt.

700.000 Menschen obdachlos

Shanghai. Das Hochwasser des Hoangho bedeckt jetzt 2400 Quadratkilometer. 1500 weitere Dörfer sind überschwemmt. Stellenweise ragen nur die Dachrisse aus dem Wasser. 700.000 Menschen sind obdachlos geworden. Ueber dem Hochwassergebiet kreuzen ständig japanische Militärlieger, die das Vordringen der Fluten beobachten. Bisher sind die Hochwasser

150 Kilometer südlich der Lunghai-Bahn vorgebrungen. Von dem Lunghai-Bahndamm ragen nur kurze Strecken aus dem Wasser heraus, auf die sich zahlreiche Flüchtlinge gerettet haben. Die japanischen Flieger werfen ihnen Lebensmittel zu und bemühen sich gleichzeitig, die in den Ortschaften eingeschlossenen japanischen Besatzungen mit Verpflegung zu versorgen. Die Regengüsse dauern weiter an.

Allcante und Valencia bombardiert

Valencia. (Havas.) Freitag vormittags unternahm sechs dreimotorige Franco-Flugzeuge einen Bombardierungsanflug auf Allcante. In der Umgebung der Stadt wurden gegen 60 Bomben abgeworfen. 3 w ü l f P e r s o n e n wurden getötet und 27 verwundet. Die Flugabwehrbatterien bereiteten eine Heberflieger des Stadtzentrums durch die angreifenden Flugzeuge.

Franco-Flugzeuge überflogen Freitag um 16 Uhr die Stadt Valencia und warfen etwa 100 B o m b e n ab, die östlich der Stadt und nahe bei Oras niederfielen. Bisher ist noch nicht bekannt, ob dieser Angriff Opfer an Menschenleben gefordert hat.

Franco-Offensive an der Estremadura-Front

Madrid. (Havas.) An der Estremadura-Front haben die Aufständischen in der Provinz Cordoba im Abschnitt Jimajosa del Duque die Offensive eröffnet. Sie haben Blasques passiert und sind bis auf acht Kilometer gegen Balsequillo vorgezückt. Die republikanischen Truppen halten sich in der Umgebung von Balsequillo in ihren Verteidigungslinien.

Wehrsteuer auch in der Schweiz

Bern. Der Nationalrat nahm mit 115 gegen 47 Stimmen die Einführung einer Wehrsteuer an.

Bedeutungsvolles Gespräch zwischen Stojadinović und Ciano

Rom. (Tsch. P.-B.) An römischen politischen Stellen wird der Besuch des jugoslawischen Ministerpräsidenten Dr. Stojadinović in Italien mit großem Interesse verfolgt und seiner Zusammenkunft mit dem italienischen Außenminister Graf Ciano in Venedig wird größte Bedeutung zugeschrieben. Es wird darauf hingewiesen, daß es sich um das erste Zusammentreffen für beide Staatsmänner seit dem Anschlusse Oesterreichs an Deutschland handelt, und man nimmt an, daß bei dieser Zusammenkunft zwischen Stojadinović und Ciano bei der Behandlung der politischen Aktualitäten, insbesondere die Verhältnisse in Mitteleuropa, berührt wurden. Es scheint allerdings, daß den Hauptinhalt der Unterredung die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Jugoslawien und Italien bildeten. Es verlautet, daß sich Italien seine Lieferungen nach Jugoslawien sichern will und dies nur so mehr, als es bestrebt ist, einen Ersatz für die wirtschaftlichen Verluste zu schaffen, die es durch den Anschlusse Oesterreichs an Deutschland erlitten hat. Italien muß dabei mit Deutschland konkurrieren. Es wird darauf verwiesen, daß bereits ein Handelsabkommen zwischen Italien und Jugoslawien besteht, daß es sich aber nun darum handelt, dieses Abkommen beschleunigt durchzuführen, besonders von Seiten Jugoslawiens.

Weiter wird erklärt, daß die Tendenz Italiens nach Vertiefung seiner Beziehungen zu Jugoslawien, und zwar nicht nur auf wirtschaftlichem, sondern auch auf politischem Gebiete deutlich erkennbar ist.

Deutsche Judenverfolgungen

Halbamtlich wird aus Berlin gemeldet daß in den letzten Tagen im Zuge polizeilicher Aktionen eine größere Zahl sozialer und krimineller Elemente festgenommen worden seien, darunter 143 Juden. Es habe sich ausschließlich um kriminell verdächtige Personen gehandelt, politische Zwecke seien bei den Verhaftungen nicht verfolgt worden. — Dieser Behauptung widersprechen die übereinstimmenden Meldungen der ausländischen Blätter, daß Juden aus Kinos und Staffehäusern heraus verhaftet wurden, daß den Juden neuerdings der Besuch vieler Kinos und Staffehäuser verboten wurde, daß in den nördlichen Stadtteilen Berlins jüdische Geschäfte demoliert wurden, daß jüdische Geschäfte besonders gekennzeichnet werden müssen, daß in den Schulen den Kindern verboten wird, in jüdischen Geschäften einzukaufen, daß sie einen solchen Auftrag der Eltern nicht befolgen dürfen und daß „arische“ Kinder nicht mit jüdischen spielen dürfen. Es hat tatsächlich ein neuer Vernichtungsfeldzug gegen die Juden eingeleitet.

Berlin. Freitag ereigneten sich in Berlin jüdenfeindliche Demonstrationen. Es verlautet, daß viele Auslagen jüdischer Geschäfte, insbesondere in der Frankfurter Allee und im Nordosten Berlins, zerstört wurden. S e c h s J u d e n sind, wie verlautet, ins Krankenhaus eingeliefert worden. Aus Kreisen der Polizei werden über die Ursachen und den Umfang dieser Ausschreitungen keine Mitteilungen gemacht.

Jahrgang 1919

Berlin. Im Jahre 1938 werden, wie die Blätter melden, alle männlichen Reichsangehörigen, die 1918 oder in der Zeit vom 1. Jänner bis einschließlich 31. August 1919 geboren sind, für den aktiven Wehrdienst und für den Reichsarbeitsdienst gemustert, soweit sie nicht bereits freiwillig dienen. Ferner werden die Männer, die in den Jahren 1916 und 1917 geboren sind, zum aktiven Wehrdienst ausgehoben.

Steuerbefreiung der Widmungen für die Staatsverteidigung

Durch einen Erlass des Finanzministeriums wird bestimmt, daß Spenden in bar für den „Zubehörsfonds der Staatsverteidigung“ bei der Bemessung der Einkommensteuer und der allgemeinen und besonderen Erwerbsteuer als Geschenke, die die Aufrechterhaltung des ungestörten Betriebes und die Erhaltung der übrigen Einnahmequellen verfolgen, als A b z u g s p o s t anzuerkennen sind. Auch in die Grundlage für die Bemessung der W e h r s t e u e r, bzw. der Steuer von außerordentlichen Gewinnen sind diese Spenden nicht einzurechnen. Dasselbe gilt von Spenden für den Fonds für Sachbedürfnisse der Wehrmacht, für die Nationale Flugammalung und für die Sammlung zur Stärkung der Motorisierung. Alle diese Spenden sind auch von der Geschenksteuer befreit.

Dr. Černý und Mičoch beim Präsidenten

Der Präsident der Republik empfing am Freitag den Minister des Innern Dr. Josef Č e r n ý und sodann den Handelsminister Rudolf M i č o c h.

Dom Donaustrand ins Wunderland

ERZÄHLUNG VON TH. W. STEINER

„Dall“, sagte er ganz ruhig, „Sie bleiben — vorläufig — und ich gehe sofort mit Ihnen. Sie einzuführen, aber rechnen Sie weder auf meine Unterstützung, noch auf meine Nachsicht.“ Ich erwiderte kurz: „Ich danke Ihnen, ich respektiere aber nichts als auf Ihre Gerechtigkeit.“ Das schien ihm zu imponieren, mit einem „All right, como along“ stand er auf, nahm seinen Hut und wir gingen über einen weiten Hof zur Maschinenhalle. Während des Weges bereute ich beinahe, mich um den Posten beworben zu haben, aber dann erwachte mein Stolz und mein Ehrgeiz. Ich werde diesem Herrn Jones schon zeigen, was ich kann! Mit der größten Freude konstatierte ich binnen zehn Minuten unserer Inspektion, wie vernachlässigt die ganze große Abteilung war, wie gemühtlich und träge die Arbeiter sich bewegten, wie lächerlich langsam die Transmissionen rotierten und noch vieles mehr, das sehr bald anders werden sollte.

Schon nach einer Woche war mein Mr. Jones wie umgewandelt, freundlich, gesprächig, ja beinahe kollegial, wenn er seine tägliche Inspektionsrunde durch die Fabrik absolvierte. Und als er fünf Wochen später auf Europaurlaub fuhr und sich von mir verabschiedete, dankte er mir für meine ausgezeichnete Leistung und versprach, während seines kurzen Aufenthaltes in Lahore dem Direktor zu melden, wie sehr zufrieden er mit mir sei. — Er hielt Wort, denn schon nach einigen Tagen kam meine Ernennung zum Werk-

stättenleiter, wobei ich vom „subordinate“ zum „Upper subordinate“ Grad avancierte und der jüngste Oberbeamte der großen North Western State Railway wurde. Also, Sieg auf der ganzen Linie!

IX.

Suffur, respektive Adamschah, wo die Fabrik und die Eisenbahner-Kolonie war, ist in Sind, einer Provinz, die zu Bombay gehört und am Indus liegt. Außer der ausfließenden, wichtigen Hafenstadt Karachi sind nur wenige Orte nennenswert. Die Sind-Wüste streckt sich bis Bazirabad, der staubfeine Sand dringt selbst durch die geschlossenen Türen und Fenster der Eisenbahnwagen, wenn der Zug die Strecke durchfährt, so daß die Reise Karachi—Lahore zu den unangenehmsten gezählt wird, weil eben alles fest verschlossen sein muß, wenn man nicht ganz mit Wüstensand bedeckt werden will. Schon längst war es mit meiner Immunität vor der Tropenhitze vorbei. Ich fand, daß alle Europäer, deren Blut aus dem gemäßigten Klima noch dick ist, im ersten Jahre die Hitze nicht fühlen. Aber das Blut wird allmählich dünner und dann erst fängt man an, wie alle anderen, über die grelle Sonne und die fürchterliche Hitze zu schimpfen. Gegen die erstere schützt man sich mit dunklen Brillen und gegen letztere, so gut es geht, mit dem Puntah. Das sind Fächer, die am Pfand des Zimmers angebracht sind. Sie bestehen aus einem Querbalken, an dem ein breiter Streifen starken Stoffes befestigt ist. Eine Schnur geht über eine Rolle durch ein Loch in der Wand auf die Veranda, wo der Puntahhül steht und die Puntah durch Ziehen und Lockerlassen der Schnur, hin und her bewegt. Es sind immer zwei, die einander ablösen, aber oft kommt es vor, daß beide einschlafen und dann erwacht man schweißgebadet und reißt schimpfend an der Schnur, bis die Puntah wieder schwingt. — Die besten Puntahhül,

die wir je hatten, waren in Lahore. Zwei blinde Brüder, die jedes Jahr wiederkamen, sobald das Wetter warm wurde, die unermüdet arbeiteten, entweder sitzend oder auch liegend, indem sie die Schnur um die große Peise gewickelt, das Wein auf und ab bewegten. — Selbstverständlich verwendet man in ganz Indien Moskitovorhänge über den Betten, ohne die ein Schlaf kaum möglich wäre, denn nicht allein der Stich dieser winzigen Mücken ist ärgerlich und oft schmerzhaft, sondern auch das scharfe Summen, dicht am Ohr, macht nervös. Demie sind wohl die Puntahhül als solche in Indien ausgestorben, denn die elektrischen Ventilatoren, die schon in meiner Zeit langsam eingeführt wurden, haben sie sicherlich ersetzt. — Das Malariafieber, dort kurz Fieber genannt, ist die verbreitetste Krankheit in Indien. Manchmal fängt sie mit Schüttelfrost an, die Ärzte verstehen die Behandlung tropischer Krankheiten so gut, daß selbst schwere Fälle selten enden. Sobald das Fieber bricht, wird der Patient ins Gebirge geschickt und kommt in vierzehn Tagen wie neugeboren wieder zurück. Am gefährlichsten jedoch für den Europäer in Indien ist die Sonne. Manchmal genügen schon 15 Minuten Aufenthalt ohne Tropenhut oder anderem Nadelnschutz in der Sonne und ein Sonnenstich ist die Folge, der meistens, trotz Eisbeiß und bester Pflege, fatal endet. Ansonsten gibt es in den meisten Teilen Indiens nicht mehr Krankheiten als hier, wie ich an mir selbst erfahren habe, schadet das „mörderische“ Klima der Tropen den vernünftigen, mäßig Lebenden nicht so viel, wie allgemein angenommen wird. Man gewöhnt sich dort bald an allerlei. So z. B. daran, daß in den Wohnräumen kleine Eidechsen, „Flycatcher“ nennt man sie allgemein, an den Gardinenstangen und Türpfosten herumklettern und fleißig Moskitos, Fliegen und Spinnen mit ihrer langen Zunge fangen und verzehren. Ihr ziemlich lautes, schnalzendes „Tad-tad“ wird gerne ertragen, eben weil sie unseren Plagegeistern nachstellen.

— Daß die meisten Schlangen Indiens giftig sind, stimmt ja, ebenso, daß der Kobrabis in 99 Prozent aller Fälle tödlich ist, aber die Gefahr, gebissen zu werden, ist gar nicht so groß. Besonders die Kobra greift nur äußerst selten an, dabei bift sie so laut, daß man genügend Zeit hat, zur Seite zu springen. Außerdem hebt sie den Kopf hoch und wiegt den Oberkörper einige Male, ehe sie zubeißt. Und das genügt, um ihr mit einem dünnen Hohlstod das Genick zu brechen. In den ganzen vielen Jahren, die ich in Indien lebte, habe ich nur von einem Europäer gehört, der am Schlangengift starb, hingegen las ich, daß in einem Jahre nicht weniger als 40.000 Eingeborene gebissen wurden. Das ist damit zu erklären, daß die Eingeborenen stets barfuß und laullos, oft auch im Dunkeln, auf der staubigen Landstraße hinschleichen, dabei unbewußt einer Schlange auf den Schwanz treten oder sie stoßen und, ehe sie sich's versehen, in die Ferse gebissen werden. Auch schlafen sie meistens nur auf einer Matte auf der Erde und reizen, ohne es zu wissen, eine Schlange durch Verdringung. Der Europäer, wenn er schon zu Fuß geht, hat des Nachts immer eine brennende Laterne und einen Stod und macht mit seinen beschuhten Füßen genug Lärm, daß die Schlange in das Gebüsch verschwinden kann, ehe sie getreten wird. — Eine andere Plage sind die Ameisen. Die kleinen, schwarzen Ameisen müssen vorzügliche Spione in jedem Haushalt haben, denn in unglücklich kurzer Zeit sind ungeschützte Nahrungsmittel von ihnen schwarz bedeckt. Ruder, Jam, Brot, Milch, ja selbst Butter und Fleisch vernichten sie. Der einzige wirksame Schutz besteht darin, daß man die Tischbeine in größere Schalen stellt, die stets mit Wasser gefüllt sein müssen. Schwimmen können diese gefräßigen Plagegeister glücklicherweise anscheinend nicht. —

(Fortsetzung folgt).

Sudetendeutscher Zeitspiegel

SdP-Broschüre in französischer Sprache zieht Elsaß-Lothringen in die Debatte

Paris. Der Direktor des französischen Rechtsblattes „Le Jour“, Leon Bailly, weist in einem Leitartikel darauf hin, daß die Sudetendeutsche Partei in der Tschechoslowakei eine französische Broschüre mit der Karlobader Rede Konrad Henleins veröffentlicht habe. Auf der Titelseite seien außer den Sudetenländern auch Luxemburg, zwei Drittel der Schweiz, die Städte Genua und Mailand, aber auch Elsaß-Lothringen als deutsche Gebiete eingezeichnet. Als Herausgeber der Broschüre wird Dr. Franz Karlobad-Leipzig, angeführt. L.

Erfolge der SdP

Wir lesen an einem Tage: Die Banken der Weltbäder haben von der Exzer Handelskammer eine Anfrage erhalten, wieviele Kredite aus Deutschland vom 1. bis 31. Mai bei den Geldinstituten eingingen und wieviele seit dieser Zeit wieder storniert wurden. Es handelt sich dabei um solche Kredite, um die bereits seit dem 1. Jänner angefragt wurde. Den Anfragern wurde jetzt die Bewilligung erteilt. Da aber dem größten Teil dieser Leute die Käse entzogen wurden, haben sie keine Möglichkeit, die Kredite auszulösen.

Die Direktion des Karlobader Varietés hat sich der unbefriedigenden Kassencapote wegen dazu veranlaßt gesehen, die Schließung ihres Unternehmens zu erwägen. Bevor sie sich zu dieser Maßnahme entschloß, hat sie Verhandlungen mit der Stadtgemeinde Karlobad wegen der Fortführung geführt. Die Verhandlungen sind jedoch ergebnislos verlaufen, so daß sich die Varietédirektion entschließen mußte, ab 16. Juni ihr Unternehmen von alter internationaler Tradition zu schließen.

An die freiheitliche Bevölkerung!

Umstoß von den Wogen fanatischer Hordes hat unsere Basislinie erschüttert die Front. Trotz aller faschistischer Angriffe kämpfen wir unermüdet für die Sicherheit und Unverletzlichkeit der demokratischen Einrichtungen unserer Republik, für Gedanken- und Gewissensfreiheit, für Völkerverständigung und Frieden.

Unter dieser Parole veranstalten wir auch heute am 6. und 7. August in Auffig a. G. unseren

„Tag der Freiheit“

der eine besondere Bedeutung dadurch gewinnt, daß gerade vor 20 Jahren in der Washingtoner Deklaration die Trennung von Staat und Kirche versprochen wurde.

Wir rufen darum alle unsere Freunde, Männer und Frauen, auf, nach Auffig zu kommen, damit unser „Tag der Freiheit“ zu einer Heerfahrt werde, die dem Gegner zeigt, daß es auch im deutschen Gebiete der Tschechoslowakischen Republik noch Volksmassen gibt, die bereit sind, ihre ganze Kraft für die „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ der Menschen einzusetzen.

Auf nach Auffig am 6. und 7. August 1938!

Programm:

Samstag, den 6. August, um 8 Uhr abends: Festabend in der Kurzweltmühle in Auffig. Ausführende: S-Bühne, Teplitz-Schönau, und namhafte Schauspieler. Eintritt: 3 Kč im Vorverkauf, 4 Kč an der Kassa.

Sonntag, den 7. August, vormittags: Manifestationszug und anschließend um 10 Uhr auf dem Marktplatz Kundgebung für Freiheit, Demokratie und Gleichberechtigung der Konfessionslosen. Sprecher vom Bunde proletarischer Freidenker und von den tschechischen Freidenkerorganisationen.

Sonntag, den 7. August, nachmittags: Stromfahrt mit Konzert auf einem neuen Dampfschiff der Tschechoslowakischen Elbe-Dampfschiffahrtsgesellschaft nach Czernofel und zurück. Die Abfahrt ab Auffig erfolgt gegen halb 2 Uhr nachmittags, die Rückkehr nach Auffig gegen 8 Uhr abends, damit die auswärtigen Teilnehmer noch die Abendzüge in ihre Heimat erreichen. Fahrpreis einschließlich Musikbeitrag 4,50 Kč, Kinder bis vier Jahre frei, bis zehn Jahre 4,50 Kč. Für jene Teilnehmer, die sich an der Dampferfahrt nicht beteiligen, werden Exkursionen in die Umgebung Auffigs veranstaltet.

Bund proletarischer Freidenker.

Verhaftung eines Professors

Wie wir jetzt erst erfahren, verhaftete die Gendarmerie am 3. d. M. auf der Station Habstein einen B.-Stammiger Professor. In seinen Taschen fand man einen geladenen Revolver, eine Lunte Pfeffer und einen Strid. Da die Erhebungen nicht abgeschlossen sind, können wir noch keine näheren Einzelheiten bringen. — Der verhaftete Professor wurde dem Kreisgericht in B.-Leipa eingeliefert.

Bailly erklärt hierzu, daß dieses amtliche Dokument der Sudetendeutschen Partei das Merkmal Hitlerscher Inspiration trage und in verwunderlicher Weise das Feld der Forderungen des Deutschen Reiches erweitere. Zum ersten Male nach mehreren Jahren besinde sich Elsaß-Lothringen heute von neuem in der Sphäre der deutschen Diskussionen. Leon Bailly spricht das Bedauern aus, daß die in der Nationalsozialistischen Partei führenden Reichsdeutschen den Konflikt verschärfen und hinausziehen, anstatt zur Veruhigung zu raten.

Tödlicher Autounfall

Am 17. d. M. um halb 2 Uhr morgens ereignete sich in Eulau, nächst dem Thun'schen Schloße ein schwerer Autounfall, der ein Menschenleben zum Opfer forderte. Der Inhaber der Kartongagenfabrik in Tschia, Julius Löbel, fuhr mit seinem Auto von Tschia kommend durch Eulau gegen Bodenbach. Im Auto befanden sich noch der Inhaber des Hotels „Tsch.-Böhm. Schweiz“, dessen Kellner und der Koch. An der bezeichneten Stelle fuhr das Auto, das von Löbel gelenkt wurde, mit großer Wucht an einen Mast der Telefonleitung, so daß die Drähte rissen. Die Folgen des Anpralles waren furchtbar. Löbel wurde der Brustkorb eingedrückt und außerdem erlitt er Verletzungen am Kopfe. Er war auf der Stelle tot. Der Kellner erlitt ernste Verletzungen am Kopfe und der Koch solche an den Augen. Der Hotelier blieb unverletzt.

ALPA
erfrischt
angenehm und
belebt die Nerven
Fransbranntwein

Ein Opfer der Arbeit. Ein jüdisches Schicksal hat der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung einen ihrer rühmlichsten und besten Kämpfer entzogen. Donnerstag nachmittags verunglückte der Eisenbahnangestellte Josef Steinkle bei der Ausübung seines Berufes auf dem Bahnhof Schönbrunn so schwer, daß trotz sofortiger Ueberführung nach dem k. u. k. Bezirkshospital sein Leben nicht mehr gerettet werden konnte.

Dienstag „Nichtinterventions-Ausschuß“

London. Der Nichtinterventionsausschuß wird am Dienstag eine Sitzung abhalten, in der er sich mit den letzten Kompromißvorschlägen für die Abberufung der Freiwilligen befassen wird. Der Text der Erklärung Chamberlains in Angelegenheit der Bombardierung britischer Schiffe in den spanischen Gewässern ist an die britischen Konsularbeamten in den betreffenden Häfen verandt worden. Diese wurden aufgefordert, ihre Ansicht zu den Vorschlägen des Generals Franco auszusprechen. Ueber diese Vorschläge finden auch in verschiedenen Sektionen des Außenministeriums Beratungen statt. Privat wird mitgeteilt, daß unter den Mitgliedern des Submittes die Zustimmung besteht, daß in der nächsten Woche die Verhandlungen über die Abberufung der Freiwilligen zum Abschluß gelangen werden. Aber bisher wird nirgends gesagt, daß das letzte Hindernis beseitigt wäre. Dieses Hindernis ist die Forderung Sowjetrußlands, nach jedem Hafen ständige Beobachter zu entsenden. Von britischer Seite wird erklärt, daß die Zahl der Häfen, die beaufsichtigt werden müßten, sehr groß ist. (In einer Notiz wird diese Zahl mit 400 angegeben.) Die Beschaffung so vieler Offiziere als Beobachter sei unmöglich. Franzosen hat sich der britischen Ansicht angeschlossen. Sowjetrußland wird dringend ersucht, ein Kommando in dem Sinne anzunehmen, daß die Beobachter einen Stab bilden, von dem, wenn der Verdacht aufkame, daß die Nichtintervention umgangen wird, rasch ein Beobachter an Ort und Stelle entsandt werden würde. Nun hängt es davon ab, ob Rußland dieses Kommando annimmt.

Parlaments-Schluß in Paris

Paris. Ministerpräsident Daladier verließ gestern in der Kammer das Dekret, mit welchem die ordentliche Parlamentssession geschlossen und das Parlament in die Ferien entlassen wird. Vorher wurde in zweiter Lesung über den Regierungsentwurf des Gesetzes für die Organisation des Staates im Kriegsfall endgültig abgestimmt. Der Entwurf wurde auch schon im Senat behandelt, der ihn mit 207 Stimmen einstimmig genehmigte.

Ein Festtag der Arbeiterkinder

wird das 1. Reichs-Falkentreffen vom 2. bis 5. Juli und der große Kinderfestzug und Kindertag am Sonntag, den 3. Juli, in Bodenbach werden. In allen Gauen und besonders in den nordböhmischen Organisationsgebieten rüftet jung und alt fleißig für dieses Fest, das unter der Parole steht: Wir wollen in demokratischer Freiheit leben! Tausende Kinder freuen



sich seit vielen Wochen auf die Fahrt ins Elbetal und die Genossen und Genossinnen von Bodenbach sind fleißig am Werke, ihnen den Aufenthalt zum schönsten Erlebnis zu gestalten. Allen Organisationen sind in den letzten Tagen noch Meldebogen zugegangen. Sendet diese Bogen sofort an die Zentrale in Bodenbach ein, damit alle Vorbereitungen rechtzeitig zu Ende geführt werden können.

Sonntag, den 3. Juli, kommen alle Kinder und Erwachsene, nach Bodenbach zum Kindertag.

Die Melniker Arbeitersendung

bringt in dieser Woche:

Sonntag, 19. Juni, 14.15 bis 14.30 Uhr: Kinderhumor, zusammengestellt aus Schülerarbeiten (Dr. Alois Mühlberger-Trautenau).

Mittwoch, 13.40—13.45 Arbeitersendung — 18.20—18.40 Sudetendeutsche National- und Sozialpolitik (Franz Rehwald-Reichenberg) — 18.40 bis 18.45 Soziale Informationen.

Freitag: 18.35—18.45 Aktuelle zehn Minuten.

Gut informiert. Die „Reichenberger Zeitung“ bringt jetzt eine Meldung der Sudetendeutschen Pressebriefe über den „parteilichen Bericht über den diesjährigen sozialdemokratischen Parteitag, der vom 18. bis 21. März in Reichenberg abgehalten wurde“. — Weder vom 18. bis 21. März, noch zu einer anderen Zeit dieses Jahres fand in Reichenberg ein Parteitag der SDAP statt. Aber solche bescheidene Tatsachen haben eben auf so gut und total informierte Stellen wie die SPB oder die „R. Z.“ keinen Einfluß...

Das Parlament geht heute ungewöhnlich bald in die Ferien, und zwar in der kürzesten Zeit, welche die französische Verfassung zuläßt. Die Verfassung bestimmt, daß das Parlament am Dienstag im Januar zusammenzutreten soll, und daß die ordentliche Session wenigstens fünf Monate dauern muß. Seitdem war das Parlament während der Osterferien auf Ferien, die mehr als sechs Wochen dauerten.

Der Hauptgrund der vorzeitigen Schließung der Parlamentssession besteht in den Vorbereitungen für den offiziellen Besuch des englischen Königs in Paris zu Ende Juni.

Amtliches aus Oesterreich

Wien. Den jüdischen Buchhändlern wurde der Verkauf nationalsozialistischer Zeitschriften und Bücher verboten. Uebertretungen werden polizeilich geahndet.

Wien. Generaloberst Drauschitz trifft am 19. d. M. in Linz ein, wo er mit den Besatzungsbefehlshabern des 17. und des 18. Armeekorps Beratungen über die endgültige Eingliederung der österreichischen Bundeswehrmacht in die reichsdeutsche Armee haben wird.

Salzburg. Vor dem Landesgericht in Salzburg verantwortete sich Freitag der 65jährige Arzt Dr. Schenk wegen Uebertretung der Dienstbestimmungen. Dr. Schenk hat 90.000 im Auslande angelegte Schweizer Francs nicht angemeldet. Er verriet sich durch einen Brief, in dem er die betreffende Bank anforderte, die Korrespondenz mit ihm abzubrechen. Mit Rücksicht auf sein Alter wurde er zu 4 Monaten Kerker und 3000 RM Geldstrafe verurteilt.

Wien. Zu Pfingsten sollten in Wien Uebungen des österreichischen Solosolgaues für den Prager Sokoltag stattfinden. Zwei Tage vorher wurde die Veranstaltung jedoch von der Wiener Polizeidirektion verboten. Daraufhin wurde ein Gesuch um Bewilligung der Uebungen für den 19. Juni eingebracht, das von den Behörden wohlwollend entgegengenommen und nach Berlin zur Erledigung weitergeleitet wurde. Die Entscheidung traf gestern ein. Sie lautet dahin, daß öffentliche Uebungen nicht gestattet werden. Eine Begründung ist auch diesmal nicht angeführt.

Hefige Opposition im Sobranje

Sofia. Die freitägige Sobranje-Sitzung war sehr bewegt. Der oppositionelle Abgeordnete Stanislav verlas eine Deklaration, in der die Opposition die „erniedrigende Geschäftsordnung“ des Parlamentes ablehnt. Er protestierte dagegen, daß drei kommunistischen Abgeordneten das Mandat aberkannt wurde, was der Wahlordnung widerspreche, und erklärte, daß die Regierungspolitik noch innere Kämpfe und Erschütterungen zur Folge haben werde. 59 Abgeordnete erklärten hierauf zum Zeichen des Protestes den Sitzungsstaus. Sie wurden vor dem Parlamentsgebäude von der Menge laut attackiert.

Im Sobranje verblieben von der Opposition nur drei Canfov-Anhänger und ein Unabhänger. Nach dem Auszug der Opposition sprach Professor Canfov, der erklärte, daß sich der Faschismus und Hitlerismus und autoritäre Regime für die slavischen Nationen nicht eignen. Er fordert die volle Erneuerung der Verfassung. Das heutige Parlament sei nicht der Ausdruck der wirklichen Volksmeinung. Die Regierung müsse dem Parlament verantwortlich sein, damit es nicht zu Konflikten zwischen dem Herrscher und der Nation kommt. In der Außenpolitik begrüßt Canfov die Annäherung an Jugoslawien und fordert ein lokales Verhältnis zu allen Großmächten. Er protestierte ebenfalls gegen den Ausschluß der kommunistischen Abgeordneten und beendete seine Rede mit dem Rufe: „Gebt der Nation ihre Rechte zurück, damit sie nicht eines Tages genötigt ist, sich selbst zu nehmen!“ Canfov geriet mit fast allen Ministern und vielen Regierungsabgeordneten in heftige Kontroversen, wobei zahlreiche Canfov-Anhänger von der Galerie aus ihre laute Zustimmung bekundeten. Zum Schluß sprach der Regierungsabgeordnete Trolala von der Errichtung einer einheitlichen Staatspartei forderte.

Nach Dachau

In Oesterreich, und vor allem in Wien, sind in der letzten Zeit wieder ungemein zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden. Die meisten der Verhafteten sind ehemalige Sozialdemokraten und Kommunisten und unzufriedene Nationalsozialisten. Am Mittwoch ging aus Wien ein Zug mit 740 politischen Häftlingen, darunter 64 Frauen, nach Dachau ab. Mehr als dreihundert der Häftlinge sind ehemalige Sozialdemokraten und Kommunisten, die wegen früherer illegaler Tätigkeit festgenommen wurden. Ihre Namen wurden in den österreichischen Polizeizentralen gefunden. Verhaftet und nach Dachau transportiert wurden auch viele ehemalige Schutzbündler, und zwar hauptsächlich solche Feberkämpfer, die nach der Annexion Oesterreichs wieder in die Gemeindebetriebe eingestellt worden waren. Diese Einstellung wurde seinerzeit sehr ausdrücklich in der Öffentlichkeit verbreitet; unter den Arbeitern sollte die Meinung erweckt werden, daß die Feindschaft des Nationalsozialismus nur dem Schutzbündler-System gelte, daß der Nationalsozialismus keinen Gefinnungszwang ausüben wolle, daß er sogar die Tapferkeit der sozialdemokratischen Schutzbündler zu würdigen wisse. Nachdem diese Veröhnungsgelächter ihre Wirkung getan hatten, wurden die erst kürzlich eingestellten Schutzbündler verhaftet. Von dieser Verhaftung wurde freilich der Öffentlichkeit nichts mitgeteilt.

Die „Befreiung“ Oesterreichs machte eine wesentliche Erweiterung des Konzentrationslagers Dachau notwendig. Es ist jetzt so groß, daß 26.000 Gefangene untergebracht werden können, in einer besonderen Abteilung 1800 Frauen.

Bomben

In einer Wilnaer Redaktion

Warschau. Freitag morgens haben unbekannt Täter in das Redaktionslokal des „Slovo“ in der Wlaka-Straße und in das Zimmer des Chefredakteurs, des ehemaligen Regierungsabgeordneten Nadziejewicz, drei Bomben geschleudert. Dank dem Umstande, da in den frühen Morgenstunden noch niemand in den Lokalen anwesend war, sind keine Menschenopfer zu beklagen. Durch die Explosion wurde lediglich die Inneneinrichtung der beiden Lokale beschädigt. Ferner wurde durch unbekannte Täter ein Bombenanfall auf die Privatzwohnung des Chefredakteurs Wlaka verübt. Der Polizei gelang es, zwei dieser Anschläge verdächtige junge Männer festzunehmen, die sich jedoch weigerten, ihre Namen zu nennen.

Das Blatt „Slovo“ ist ein Organ der konservativen Partei, das seit mehreren Monaten in scharfer Opposition zu dem heutigen Regierungssystem steht.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Wer frisch wirkt, erobert die Welt! Uebermüde und abgearbeitete Erscheinungen können weder im Beruf, noch sonst im Leben, Sympathie erwecken. Die moderne Menschheit besitzt in Alpa-Fransbranntwein ein Mittel, sich tatkräftig und elastisch zu geben. Alpa-Massagen straffen den Körper und beleben die Nerven. Die große Schär der Alpa-Route erkennt man am fröhlichen Gesicht, Reiben, Rheumatismus, Kopfschmerz werden durch Einreibungen mit Alpa-Fransbranntwein gelindert und beseitigt. Alpa gibt es nur in plombierten Originalflaschen! Achten Sie darauf!

Der Rat eines englischen Freundes:

Festbleiben!

Einer unserer Mitarbeiter hatte Gelegenheit, Kommandeur a. D. Edgar F. Young, den Labour-Kandidaten für Nord-West-Suff, der sich gegenwärtig in Prag aufhält...



In der Öffentlichkeit ist das Interesse sehr groß und sehr verständnisvoll. Bedeutende Organisationen, wie die Kooperativ-Bewegung, die Labour-Party und der Left Book-Club organisieren Versammlungen über die tschechoslowakische Frage...

daß ein entsprechendes Komitee auch in der Tschechoslowakei gebildet werde, um einen englisch-tschechoslowakischen Informations- und Austausch zu organisieren.

Auf die Frage, ob Young der Ansicht sei, daß England durch sein Verhalten am 20. Mai dem Frieden einen Dienst erwiesen habe...

indern die tschechoslowakische Regierung, die durch ihre Entschlossenheit Frankreich und England zu der richtigen Haltung veranlaßt hat.

Ueber die Aussichten der Verhandlungen zwischen der tschechoslowakischen Regierung und der Henlein-Partei

urteilt Young, daß Konzessionen die Frage nicht bereinigen werden. Die Henleinleute haben in den letzten Wochen Zugeständnisse genug empfangen...

Am Ende des Gespräches erklärte Young: „Wenn ihr festbleibt, euch nicht einschüchtern laßt und keine unvernünftigen Konzessionen macht...

Emigrant Göring

Der „Daily Herald“ berichtet: „Zum zweiten Male in fünf Jahren hat Feldmarschall Göring seinen jüngeren Bruder, den Ingenieur Albert Göring, aus Deutschland vertrieben.

Ein schwerkgeprüftes Dorf

In der Gemeinde Raspeš in Südbosnien war vor einigen Wochen ein Brand ausgebrochen, der mehr als die Hälfte der Häuser eingestürzt hatte.

500.000 britische Frauen im Dienst der Fliegerabwehr

London. Die Verlautbarung des Innenministers Samuel Hoare betreffend die Schaffung eines freiwilligen Frauendienstes, der 500.000 Kräfte umfassen und insbesondere für die Organisation des zivilen Luftschutzes verwendet werden soll...

Bat'a anerkennt Gewerkschaften... in England

Der „Daily Herald“ befaßt sich mit der Tatsache, daß der seit langer Zeit andauernde Streit zwischen der Schuhmachergewerkschaft und der britischen Bat'a-Gesellschaft beendet ist...

Jugendleistung. Die Staatsbahndirektion von Königsgrätz teilt mit: Am 17. Juni um 0.30 Uhr überfuhr bei der Verschiebung des Lastzuges Nr. 8230 in G r o h - O s e l der verschobene Teil des Zuges die Schüttung des Ausziehgleises...

Tagesneuigkeiten

Gebt Sigmund Freud den Nobelpreis!

Sigmund Freud, der Schöpfer der Psychoanalyse, einer der größten Söhne unserer Zeit, dessen Bedeutung weit über die eines großen Mediziners hinausragt...

Eine schöne Tat der Stadt Prag 100.000 Kronen für den Ferlenaufenthalt sudetendeutscher Kinder in Prag

Die Hauptstadt wird im Laufe dieses Jahres nach und nach an 20.000 Kinder aus allen Teilen der Republik als Gäste empfangen.

Der Stadtrat lag am Freitag ein Antrag vor, über welchen folgender Bericht ausgegeben wurde: Die Stadt Prag wurde von einer Reihe tschechischer und deutscher Korporationen aus dem Grenzgebiete ersucht, eine Ferien-Aktion zur Unterbringung von ungefähr 2000 sozial bedürftigen Kindern aus sudetendeutschen Familien in tschechischer Umgebung zu unternehmen...

Unterstützung durch öffentliche Stellen durchzuführen. Die Leitung übernahm die Landesferienfürsorge. Mit Unterstützung aus öffentlichen und privaten Mitteln wird es möglich sein, ungefähr 900 Kinder unterzubringen.

Dieser Entschluß des Prager Stadtrates gereicht der Hauptstadt zur Ehre. Wir begrüßen die Aktion nicht nur aus menschlichen Gründen, an die Kinder aus den Elendsgebieten denkend, die derart nicht nur Prag kennen lernen, sondern auch Erholung finden werden...

Das heutige Programm der deutschen Sendung

Braun-Melnik: 10.15: N. S. Kraus: Vortrag über chemische Schönheitpflege. 10.30: Schallplatten. 12.10: Lieber von Mozart. 14.00: Jugendstunde. 18.00: Wie es begann. Schallplatte. — Alberti, 18.45: Hörli über Oraslbauer in Nönerdorf. 19.30: Blasmusik. 20.00: Unterhaltungsmusik. (Gef. Rache Elm, Rolf Sartmann). 22.30 bis 23.00: Tanzmusik.

Erdbeben ohne Ende. Die Erdbebenwarte von Florenz verzeichnete in der Nacht zum Freitag um 3.28 Uhr ein sehr starkes Fernbeben. Der Herd des Bebens wird in einer Entfernung von 11.300 Km. in östlicher Richtung vermutet.

Bater und Sohn. Ein furchtbares Liebesdrama hat sich in Paris zwischen dem 39-jährigen Fleischermeister René Biber und seinem 18-jährigen Sohn Henri abspielte. Henri hatte ein Verhältnis mit einer um 20 Jahre älteren Frau, Neanne Benatier, die also genau so alt war wie sein Vater.

Lindbergh wieder bedroht. Lindbergh ist mit seiner Frau auf der bretonischen Insel Saint Gilles bei Alen einetroffen, wo er sich bekanntlich angehalten hat. Aber gleichzeitig mit seinem Eintreffen sind die französischen Behörden informiert worden, daß der Ozeanflieger in der letzten Zeit wieder eine Reihe von Drohbriefen erhalten hat.

Eine Champagner-Briefmarke... Die französische Postverwaltung gibt zum dreihundertsten Geburtstag von Dom Perignon eine „Champagner“-Briefmarke heraus. Dom Perignons hat als erster Champagner-Wein angefertigt, und seit damals ist Champagner ein Nationalwein der Champagne und damit Frankreichs geworden.

Die natürliche Bevölkerungsbewegung in den Städten. Das Statistische Staatsamt hat ergeben, wie die „Nová Svoboda“ mitteilt, Daten über die natürliche Bevölkerungsbewegung in den tschechoslowakischen Städten mit mehr als 10.000 Einwohnern herausgegeben.

Temperaturen wie Ende April. Infolge andauernder Zufuhr kühler Polarluft von Nordwesten gegen Mitteleuropa herrscht bereits seit einigen Tagen im baltischen Raum ziemlich heftiges Wetter mit Schauern.

Das Gesetz

Von Peter Breuner

Der Zigeuner Blattlaus schuldet dem Zigeuner Piderka ein totes Schwein. Das wäre an sich noch nichts Ungeheuerliches gewesen, denn solche Dinge können vorkommen: der eine hat kein Schwein und braucht eines, der andere hingegen hat ein Schwein überzählig. Und da er es nicht braucht, leiht er es weiter. Er leiht es weiter, jedoch immer in der sicheren Annahme, nach einem vorher ausgemachten Zeitraum ein ähnliches Schwein wiederzuerhalten.

Piderka konnte auch mit Fug und Recht annehmen, daß Blattlaus sich nicht weigern werde, seiner Verpflichtung nachzukommen, war doch Blattlaus der Mann der Schwester seines Stiefvaters und überdies ein Zigeuner. Die wilde Romantik der Steppe verlor sich bei diesen zwei Familien schon ziemlich weit hinten, in der dritten Generation, denn sie lebten seit Jahrzehnten in einem kleinen, ungarischen Städtchen am Rande der großen Tiefebene.

Wie gesagt, Piderka hätte sein Schwein ungekaut zum Termin wiedererhalten, wäre da nicht ein kleiner, peinlicher Zwischenfall passiert. Eines Sonntagmorgens wurde nämlich Blattlaus draußen bei den Ziegelbrennermülden mit einem Küchenmesser im Rücken aufgefunden. Blattlaus war steif wie ein Stod und rührte sich nicht mehr. Und das alles noch vor Ablauf der festgesetzten Frist! Am anderen Tage kam Piderka mit der gesamten Familie angerückt und forderte das Schwein zurück. Großes Beklagen erscholl zwischen den aneinander geklebten Lehmhütten des Zigeunerquartiers, Piderka und die Seinen wehlagten um das Schwein. Blattlaus' Angehörige hingegen, nicht minder zahlreich, jammerten um den teuren Toten.

Woher das Küchenmesser in Blattlaus' Rücken gelangt war, darum schien sich vorerst niemand zu kümmern. Genuß, das Schicksal hatte zwei Familien durch den Verlust eines Schweines und den eines zwölfjährigen Vaters schwer getroffen. Als Piderka sein Anliegen auf Milderstattung der Schuld vortrug, weigerten sich Blattlaus' Erben auf das Entschiedenste, seinem Wunsche nachzukommen. Das Schwein sei lange verpeist und vergessen und übrigens trafe sie für Piderkas leichtfertige Handlung keinerlei Verantwortung. So blieb die Sache vorläufig unentschieden und die Parteien trennten sich.

Aber wenn auch die zwei genannten Familien nicht mehr an allen Sitten und Gebräuchen aller und sagenhafter Zigeunergenerationen festhielten, so gab es unter den kaufwilligen Lehmhütten des Zigeunerquartiers, das zumtägliche Nichtstuer neben Ziegelbrennern und sonstigen Gewerbetreibenden beheimatete, dennoch ein Gesetz. Das Gesetz wohnte in einer Hütte, die von den anderen etwas entfernt lag, inmitten des Weidengestrüpps neben dem Hühnerhof, das über die Ebene der Zehntel zuckte. Das Gesetz hieß Wasul und war uralte. Er war ein Abkömmling aller Däwlinge, und obwohl er im Städtchen als diebischer Nichtstuer und Perumtreiber bekannt war, der sich durch Vorkommen am Leben erhielt, genoss er dennoch unter seinen Stammesbrüdern Ehre. Nicht alle waren von dieser unerhörten Armut Wasuls überzeugt. Aber davon ein andermal.

Niemand hätte einen Zigeuner dazu bewegen können, selbst in Fällen, die sonnenklar sein Recht bewiesen, den Weg zum Gericht zu nehmen. Unermessliche Abneigung erfüllte sie gegen alles, was mit Ordnung und Gesetz zusammenhing. So war es zur Gewohnheit geworden, alle Streitigkeiten, die sie und ihren Stamm betrafen, unter sich zu erledigen. Ja, auch in anderen Fällen, wenn gegen

Nichtigenuner etwas vorlag, verzichteten sie lieber auf ihr Recht, ehe sie den Weg zum kleinen weissen Haus am Marktplatz nahmen, über dem das Wappen Ungarns hing. Und war es nicht besser so? Wer hätte je gehört, daß ein Zigeuner Recht behalten hätte?

So nahm denn auch diese Sache ihren geregelten Lauf. Piderka wartete einige Zeit, bis er eines Abends in der Dämmerung hinter Wasuls halb blindem Fenster Licht gewahrte. Das zeigte an, daß der Alte nach längerer Vergnügnungsfahrt wieder in sein Heim zurückgekehrt war. Nun begab sich Piderka wieder mit dem ganzen Gefolge zu Wasuls Hütte, in der das Gesetz wohnte. Der Alte war ausnahmsweise etwas nüchtern als sonst, dafür aber offensichtlich schlechter Laune. Unter großem Wehklagen und Jammern trug Piderka sein berechtigtes Anliegen vor, unterstützt von bekräftigenden Zwischenrufen seiner zahlreichen Familie. Wasul sah unter dem rauchgeschwärzten Dedendallen der Hütte zusammengekauert auf einem flachen Stein und hocherte in den Ohren. Er schien kaum hinzuhören. Draußen pffiff ein zöner Bind durch die Weiden des Ufergestrüpps, aber die Nacht war klar und nur einzelne Wolken liefen gegen den Mond. Dem Säusen dieses Windes lauschte Wasul und die Worte Piderkas perlten an ihm vorbei wie durchsichtige Glasfugeln, ohne ihn besonders zu rühren. Später sagte Piderka die Arme seiner Angehörigen aus der Hütte, neigte sich zu Wasul nieder und flüsterte ihm ein paar Worte ins Ohr. Ein Wort schien Wasul, der jetzt aufmerksam lauschte, besonders zu fesseln.

— Hast du den Schnaps hier? — sagte er dann.

Am nächsten Tage trat die Witwe des mit dem Küchenmesser so schamlos gemordeten Blattlaus vor die Tür ihrer Hütte, um Wasser zu holen. Da erblickte sie Wasul, der an der Schwelle lauerte. Er erhob die flinken, stechenden Augenlein zu ihr und sagte:

— Ihr müßt ihm das Schwein geben! So will es das Gesetz!

Sie mußten ihm also das Schwein geben. Zu diesem Zwecke wurde eine Familienitzung einberufen. Lupusle, der vielbekannte „Kesselflicker“, ein entfernter Verwandter des Ermordeten, nahm an dieser Sitzung teil. Deshalb Lupusle den Beinamen „Kesselflicker“ führte, war nicht ganz klar, denn er stielte niemals Kessel. Vielmehr trieb er sich elf Monate von zwölf im ganzen Lande herum, ohne daß jemand wußte, wo er sich gerade aufhielt. Sein Ruf war nicht der beste, dennoch hatte er Größe im Kopfe und rief daher auch gleich mit selbstverständlicher Geistes den Vorsitz jener Familienberatung an sich. Nach einer etwas unklaren, mit vielen schwülstigen Redensarten und Zetuerungen gezierter Rede endete er mit den Worten:

— Versteht mich recht, meine Leuten, wir werden ihm also das Schwein geben und doch nicht geben. Dem Gesetz soll Genüge getan werden, aber ohne daß wir dabei zu Schaden kommen. Und das ist noch nicht alles, denn so wahr ich hier sitze, und so wahr ich vergangene Woche drüben in Pörken an einem Nachmittage 27 Maulwürfe fing, sage ich euch, daß wir binnen drei Tagen bei Piderka zum Schmause geladen werden, wir alle, wie wir hier sitzen!

Die Anwesenden waren starr über Lupusle. Nachdem sie zu Atem gekommen waren, wollten einige etwas erwidern, aber Lupusle erhob sich und schritt mit einer unendlichen geringschätzigen Geste aus dem Raum. Am nächsten Tage kam der Kesselflicker als Abgesandter der Familie Blattlaus zu Piderka. Er begrüßte seiner Gewohnheit gemäß sehr von oben herab und bemerkte dann:

— Wir haben kein Schwein!

Piderka fluchte unmäßig und drohte mit dem Gesetz.

— Aber, — sagte Lupusle nach einiger Zeit mit gerunzelter Stirne, — wir hätten doch ein Schwein, und zwar ein besonders fettes, unter einer gewissen Bedingung.

Piderka wehrte sich anfangs gegen den Gedanken eines großen Festmahles in seinem Hause, heftige Worte flogen hin und her, später gab er jedoch nach und man vereinbarte den Abend des kommenden Tages für das Gelage. Piderka sagte noch beim Abschied:

— Vorausgesetzt, daß es sich um ein besonders fettes Schwein handelt! Um ein totes natürlich!

Lupusle winkte gelassen zum Abschied und ging davon. Piderka war nicht unzufrieden mit diesem Ergebnis, denn er hatte in seinem Stalle hinter dem Hause drei fette Schweine und es war besser, ein Schwein mit anderen zu teilen, als gar keines zu erhalten.

Festlich geschmückt erschien die Nachkommenschaft des Ermordeten am kommenden Abend. Unter einem großen, kupfernen Kessel wurde ein Holzfeuer angezündet, ein edler Spender hatte ein kleines Röhren Quila herbeigerollt, man sprach dem Schnaps eifrig zu und wartete auf Lupusle und das Schwein. Gegen zehn Uhr, als die Stimmung schon ziemlich vorgeschritten war, erschien Lupusle in Begleitung eines jüngeren Verwandten mit einem großen Sack, in dem das billig abgehäutete, tote Schwein verborgen war. Mit Kennermiene betrachteten Piderka und die Verwandten die diese Speckschicht, die das Tier umgab. Dann ging es los. Bald brodelten große Stücke Schweinefleisch, vermengt mit Paprika und anderen Gewürzen, im Kessel, die Stimmung stieg und alle Anwesenden schlugen sich bis zum Versten die Wäuche voll. Erst gegen Morgenrauen endete das Gelage. Piderka, der vom guten Quila schon etwas benebelt war, umarmte Lupusle ein um das andere Mal und nannte ihn seinen Freund und Bruder. Man war zu diskret, um nach der Herkunft des Schweines zu fragen. Gegen vier Uhr morgens erhob sich Lupusle von der Küchenschwelle, auf der er still vor sich hingrinnd geessen hatte, schwenkte seinen Hut und meinte:

— Lebt wohl, Schwestern und Brüder, denn ich muß jetzt fort, der Oberjäger des Grafen Sternhann, der mein spezieller Freund ist, hat mich in das Komitat Trensen zur Treibjagd geladen. Nächste Woche muß ich zur Stelle sein!

Er lobte den Gastgeber noch in seiner überschwenglichen Weise und dankte im Namen der ganzen Verwandtschaft für die üppige Bewirtung, dann ging er los. Seine hochaufgeschossene, hagere Gestalt verschwand hinter den Weiden des Hühnerhofes.

Gegen Mittag erwachte Piderka in einer etwas unbequemen Stellung. Er lag mit dem Kopf abwärts auf der Holzterasse seiner Hütte und war vorerst etwas benebelt. Die Familie schlief noch. Er begab sich zum Schweinestall, der, wie erwähnt, hinter dem Hause lag. Und hier fand ihn später seine etwas zerzauste Gattin, wie er, auf die Waise der Umzünung gestützt, in die Ferne starrte. Viele Gedanken gingen durch seinen Kopf. Viele fruchtlose Gedanken. Denn Lupusle war fern und es konnte Monate währen, ehe er wiederkehrte. Das Schwein aber, eines von seinen dreien, und gerade das fetteste, fehlte.

Er wollte aufbrausen, aber er dachte an das Gesetz, das erfüllt worden war. Und so schweig er.

Schach ins Volk

Schachaufgabe Nr. 396

Von Hartong.

Schwarz: Kc6, Tg7, La8, h4, Se8, Bb5, c5, g3. (5)



Weiß: Kg2, Db8, Tb5, Lf8, h1, Sg8, Baf, d6, e6. (9) Matt in 2 Zügen!

Lösungen sind bis längstens 14 Tage nach Erscheinen der Aufgabe an Wenzel Scharoch, Drakowa 32, Post Modlan, einzusenden.

Lösungszug zu Nr. 393: Lh2-b8. (Leider nach Lh2-e5 nebenlöslich.)

Lösungen sandten ein: Rotsch Manfred u. Trüster Kurt, Klein-Priesen; Schöffel Anton, Schöbritz; Tepper Franz, Karlsbad; Dinneber Emil u. Amler Rudolf, Tetschen; Hübler Anton, Aussig; Fichtl Wenzel, Bergesgrün; Koukal Franz, Prag-Stranice; Schmidt Karl u. Schmidt Rudolf, Klein-Priesen; Klötzig Rudolf, Jungmann Karl, Richter Heinrich, Strache Karl, Strache Rudolf, sämtlich Groß-Priesen; Berger Josef, Klein-Augsd; Mildorf Adolf u. Thöner Max, Tieschau; Habl Erwin, Kreuzsch Franz, Freundl Anton, Lohmüller Hans, Hofeld Otto, sämtlich Nesteritz; Nitsch Rosa, Trupschitz, Ollendorf Fritz, Prag; Havel Franz, Modlan; Schöpka Josef, Dux; Hlyna Franz, Hostomitz; Ulbert Rudolf, Prosditz.

Bezirkswettkampf Teplice — Dux

Das Reizspiel der beiden Bezirke findet am 26. Juni in Teplice-Schlau, „Hotel Laurer“, Masarykstraße, statt. Beginn 9 Uhr vormittags. Die Duxer, welche diesmal in ihrer stärksten Aufstellung antreten wollen, müssen sich sehr anstrengen, um das Resultat von Kostenblatt zu korrigieren. Gespielt wird an mindestens 20 Brettern.

Partie Nr. 156.

Gespielt im Korrespondenztourier des „Sachov list“.

Damengambit.

Weiße:	Schwarz:
Novak, Uvaly.	Bania, Komotau.
1. d2-d4	d7-d5
2. c2-c4	e7-e6
3. Se1-f3	c7-c5

Nach Tarsach, wie bekannt, der einzig richtige Zug.

4. e2-e3	Sg8-f6
5. a2-a3	Die beiden letzten Züge von Weiß sind sicherlich keine Fehlzüge, aber vorläufig bestimmt nicht notwendig.

Schwarz kopiert einfach die Spielweise von Weiß.

7. d4x6	Lf8x6
8. b2-b4	Le5-a7
9. Le1-b2	d5xc4
10. Lf1xc4	Dd8xd1+
11. Ta1xd1	b7-b5?
12. Sc3xb5!	Der unvorsichtige letzte Zug von Schwarz gibt Weiß die Gelegenheit für ein schönes Figurenoper, mit welchem Weiß die Partie für sich entscheidet.

12. — — —	a6x5
13. Le4xb5	Le8-d7
14. Td1xd7!	Ke8xd7
15. Sf3-e5+	Kd7-d6
16. Lb5xc6	Ta8-c8
17. b4-b5	Tc8-c7
18. Ke1-e2	Kd6-e7
19. a3-a4	Tb8-d8?

Ein Fehler, welcher Schwarz noch die Qualität kostet.

20. Lb2-a3+	Td8-d6
21. Se5-c4	Tc7xc6

Erzwungen. Aufgeben war allerdings korrekter.

22. b5xc6	La7-b8
23. a4-a5	Sf6-e8
24. a5-a6	aufgegeben.

Der Sieger spielte allerdings die letzten Züge hervorragend.

Der Elefant nimmt übel...!

Von Erich Roseck

„Ach wollt, ich wär ein Elefant! Dann würd ich jubeln laut / Es ist mir nicht ums Elefanten / Nur um die dicke Haut!“ So denkt heute so mancher Zeitgenosse und bei oberflächlicher Betrachtung hat er auch recht. Denn eine Elefantenhaut hält jeden Stoß und Heiß aus. Freilich, nur äußerlich. Innerlich ist der Elefant das empfindsamste Lebewesen im Reich der Vierfüßler, das wir kennen. Kein Tier nimmt so leicht übel wie der dickhäutige Elefant und kein Tier ist so rachsüchtig wie er. Dabei hat er ein phänomenales Gedächtnis und versteht es, seinen Jörn geschickt zu verbergen, sozusagen auf Eis zu legen und sich erst bei passender Gelegenheit, manchmal erst Jahre später, für ein erlittenes Unrecht zu revanchieren.

James Fiedling Wlount führte in einem amerikanischen Zirkus die vier Elefanten Wale, Dutz, Queen und Topsy vor, die als Wunder der modernen Dressur galten. Einmal kam der Dompteur in einem etwas angeheiterten Zustand in die Manege und zog aus seiner Hosentasche eine Flasche Cognac hervor. Er gab dem Stallburschen einen Wink und dieser brachte vier Gläser herein. Wlount verabreichte jedem der Elefanten einen gehörigen Schluck Cognac, den die Dickhäuter mit größtem Wohlbehagen zu sich nahmen. Bei Wale aber wollte sich der Dompteur einen Scherz machen. Er trank den für die Elefantendame bestimmten Cognac selbst aus und reichte ihr das leere Glas. Die Zuschauer lachten, lachten Wale aus, die sehr manierlich das leere Glas mit dem Rüssel zum Maul führte, ehe sie

erkannte, daß sie geköpft war. Wale ließ sich nichts anmerken. Anscheinend nahm sie den Scherz des Dompteurs mit jener Ruhe und jenem Gleichmut auf, den wir im allgemeinen den Elefanten zuschreiben. Tatsächlich aber war Wale beleidigt. Sie führte ihre Nummer in der Manege einwandfrei zu Ende, aber die sonstigen „Extempores“, über die das Publikum stets lachte, fielen an diesem Tage aus. Sie machte nur das, was man ihr beigebracht hatte, nichts mehr. Dann ließ sich Wale mit ihren drei Artgenossen in das Stallzelt führen. Niemand merkte ihr an, daß sie etwas Böses vorhatte. Als sich ihr jedoch jezt Wlount näherte, um sie, wie jeden Abend, anzusetzen, da packte sie ihn mit dem Rüssel, warf ihn zunächst in die Luft, fing ihn wieder auf, um ihn dann zu zertrampeln. So überaus und so schnell geschah alles, daß niemand dem Dompteur zu Hilfe eilen konnte, der in wenigen Sekunden eine unkenntliche, blutende Wasse war. Wale hat dann noch viele Jahre in den verschiedensten Zirkussen gearbeitet und niemals wieder einen derartigen Mord begangen. Freilich hat es auch kein Dompteur oder Stallwärter mehr gewagt, den Elefanten zu dupieren.

Der Elefant nimmt seine Rache, wann es ihm angenehm ist. Perrol war einer der kühnsten Elefantendompteure. Viele hundert Elefanten hatte er in seinem Dompteurdasein abgerichtet und vorgeführt. Sein Liebling war Topsy, mit der er an die zehn Jahre reiste. Einmal, in einer kleinen sächsischen Stadt, zog Topsy einen der Zirkuswagen über den Marktplatz. Topsy hatte in den letzten Tagen wenig Futter erhalten, da das Zirkusgeschäft schlecht war. Da blieb der Elefant vor einem Gemüsestand stehen und versenkte seinen Rüssel in dem frischen Grün, sehr zum Ent-

setzen der Bauerfrau. Perrol wollte Topsy weiter treiben, aber der Elefant hatte Hunger und betrachtete als sein gutes Recht, sich an dem guten Gemüse für die mageren Tage zu entschädigen. Da nahm Perrol, wohl zum erstenmal in seinem Leben, Zuflucht zum Haken und zur Peitsche. Er trieb Topsy mit Gewalt weiter. Topsy steckte die Schläge ruhig ein, warf sich gehorsam in sein Strohstreu und zog den Zirkuswagen weiter. Topsy führte gewissenhaft seine Arbeit zu Ende. Erst als der Zirkus fertig aufgebaut war und Topsy in den Stall geführt werden sollte, schaute sie sich nach dem Dompteur um. Sie erblickte Perrol in einer Gruppe von debattierenden Zirkusangestellten. Ohne Hast ging sie auf die Gruppe zu, holte sich Perrol mit dem Rüssel aus der Gruppe heraus und zertrampelte ihn. Wieder kam die Rache so überraschend und unerwartet, daß überhaupt niemand von den vielen Zirkusleuten daran gedacht hatte, daß dem Dompteur ein Unheil drohe, vor dem er geschützt werden müßte.

Pavlicel war nur ein armseliger Stallbursche. Er hatte die Elefanten in einem deutschen Zirkus zu betreuen. In der Gruppe befand sich Jenny, die sich als Komikerin in der Manege betätigte. Wenn ihr Dompteur mit seiner schönen, goldbestickten Weste in die Manege kam, dann schaute sie ihm scheinbar unentwärtet von rückwärts in die Westentasche und zog daraus das rote Zigarettenstängel heraus. Wenn ihr der Dompteur dann sein Eigentum wieder entreißen wollte, so steckte sie es ins Maul und verschluckte es, zum größten Vergnügen der Zuschauer. Daß die Zigarettenstängel in Wirklichkeit ein Zuckerteig war, sei nur nebenher erwähnt. Eines Abends entdeckte der Dompteur, daß seine Weste ausgeleert

hatte, er schenkte sie Pavlicel. Dieser hatte gerade seine Gage kassiert und das Geld in eine rote Brieftasche in die neu erhaltene Weste gesteckt, als er in das Stallzelt ging. Als er bei Jenny vorbei ging, sah diese, diesmal wirklich unerwartet, dem Stallburschen in die Westentasche, zog die Brieftasche heraus und als er sein Eigentum wiederhaben wollte, steckte sie die Tasche mit dem Geld ins Maul und verschluckte alles. Der arme Stallbursche, um seinen wohlverdienten Lohn zu bekommen, ergriff in sinnloser Wut den Rüssel von Jenny und biß sie. Er biß in die feine Rüsselspitze, die einzige Stelle des Elefanten, wo die Haut nicht so übermäßig dick ist. Die Rüsselspitze enthält die feinsten Nerven des Tieres. Jenny brüllte vor Schmerz auf. In der Folge verteidigte Jenny jede Arbeit, wenn sich Pavlicel in ihrer Nähe zeigte. Sie rollte den Rüssel zusammen und steckte ihn schützend ins Maul. Es blieb nichts anderes übrig, als Pavlicel aus dem Zirkus zu entfernen, da sonst mit Jenny nichts anzufangen war. Jenny hatte dafür gefordert, daß der Stallbursche seine Arbeit verlor, und eigentlich hätte sie mit ihrer Rache zufrieden sein können. Aber es kam anders. Zwei Jahre später trafen sich Jenny und Pavlicel in einem französischen Wanderzirkus. Der Stallbursche ging freundlich lachend auf Jenny zu und wollte die alte Bekanntschaft mit einem Kosewort erneuern. Aber Jenny war noch immer unverzöhnt. Sie stieß ein wildes Trompeten aus, packte den Stallburschen mit dem Rüssel und schleuderte ihn hoch durch die Luft, schleuderte ihn durch das Dach des Stallzeltes hindurch. Der Mann fiel auf eine Zeltstange, die ihm den Leib durchbohrte. Noch zwei Tage quälte er sich im Krankenhaus, bis ihn der Tod von seinen Leiden befreite.

Derlangel überall
Dolkszündler!

Abkürzungen: Dt. Sdg. = Deutsche Sendung. — Na. = Nachrichten. — OK = Orchesterkonzert. — Sch. = Schallplatten. — TM = Tanzmusik. — UM = Unterhaltungsmusik. — Vt. = Vortrag.

Inland

Prag-Melnic an allen Wochentagen: 6.15—8.00 Morgensendung, 12.30 Na. 12.45—14.00 Sch.-Konz. 14.00 Börse. 19.15 u. 22.15 Na.

Prag an allen Wochentagen: 6.15 Morgensendung, 8.00 Schulfunk, 9.45 Sicherheitsdienst, 10.00 Frauenfunk, 11.55 Landw., 13.50 Industrie, 16.00 u. 22.00 Na.

Sonntag, 19. Juni:

Prag-Melnic: 10.00 Sonntagsfeier (Bunter Kranz aus Lyrik, Prosa und Musik) v. Fritz Knappe, 11.00 Symph. Konz. (Sch.), 12.05 Presse, 12.25 OK (Sol. Rud. Bandler u. Lilli Bandler), 14.00 Landw., 14.15—14.30 Arbeitersendung, 16.30 Finale d. Fußballmeisterschaft, 17.50 Konz. aus Gräfenberg, 18.50 Werke v. R. M. Mandée (Ges. Rise Stevens), 19.15 Na. 19.40 Sportber., 20.00 Bunte Szenen u. Musik, 22.15 Na. 22.30 Schrammelmusik.

Prag: 6.30 Morgensdg., 7.00 Konz. aus Poděbrad, 8.10 Sokol, 9.15 Report. v. Sokolokongr., 9.30 Sch., 9.45 Arbeiterfunk, Vt. u. Typen d. Arbeiterbewegung, 10.00 Popul. Konz., 10.30 Literatur, 11.00 Vom Prager Barock-Musikfest (a. d. Niklaskirche), 12.25 UM, 14.05 Sch., 14.40 Report. v. d. Sokol-ausstellung, 15.20 Report. v. Sokolstadion, 17.00 Ein glücklicher Mensch, Einakter v. Tschechow, 17.15 UM, 17.45 Vt. Marie Majerová: Ein gutes Buch fürs Zeugnis, 8.00 Mähr. Mus., 18.30 Revue, 19.25 Gute Ernte, Hörf., 20.10 UM a. Brünn, 21.00 OK a. Kaschau, 22.35—23.30 UM (Sch.).

Brünn: 9.45 Arbeiterf. Prof. Kalas: Vt. u. Jugendfürsorge, 10.00 Eröffnung d. Ausstell. in Groß-Meseritsch, 13.50 Landw., 17.15 Mädchenchor, 17.35 Dt. Sdg., Theo Seifert: Wald in Gefahr, 18.10 Konz. a. Gräfenberg, 20.10 UM.

Mähr. Ostrau: 9.00 Sch., 9.45 Arbeiterfunk, 17.50 Dt. Sdg., Konz. a. Gräfenberg, 20.45 Vt. Dr. Bartovsky: Minderheitenschutz im tschechoslow.

Montag, 20. Juni:

Prag-Melnic: 10.15—11.00 Sch., 12.15 Vt. Dr. Suskoff u. neue Werkstoffe, 18.00 Jugendstd., 18.30 Brauchtum u. Sitte, 18.45 UM (Walter Simlinger), 19.00 Paul Leppin liest a. seinen Wer-

ken, 19.30 Report. v. Flugplatz, 20.15 OK, 20.45 Die Sprachinsel v. Deutsch-Brodek in Mähren, 21.15 Musik. Bilderbuch, 22.00 Aus schönen Büchern (Die gute Erde v. P. Buck), 22.40 bis 23.00 Auslandsnachrichten.

Prag: 12.00 Landw., 12.10—12.30 Sch., 12.45—13.50 OK a. Ostrau, 13.50 Arbeitsmarkt, 14.10—15.00 Sch., 16.15 Dvořák: Violinkonz. A-Moll, 16.45 Vt. u. Berufswahl, 17.00 OK, 17.30 UM, 18.10 Arbeiterf. Vt. u. Bildungsarbeit d. poln. Arbeiter, 18.20 OK, 19.30 Slowak. Volkslieder, 19.50 Vt. a. Brünn, 20.05 Dvořák: Sonatine f. Violine u. Klavier G-Dur, 20.25—21.25 Die Kanzlei der guten Einfälle (Komödie a. Ostrau), 21.15 Musikfest des Prager Barock: Musik des 17. u. 18. Jahrh. (Tschech. Philharmonie, Dir. Jiráček) a. d. Waldsteingarten, 22.15—23.00 Sch.-Revue a. Ostrau.

Brünn: 16.15 Dvořák: Konzert H-Moll f. Violine u. Orch., 18.00 Dt. Sdg., Jäger-Hörsp. v. Jos. Perlet, 18.35 Arbeiterf. Vt. u. Ansprüche der Angestellten in Krankheitszeiten, 19.50 Vt. u. Radio-Empfang im Urlaub, 20.00 Mähr. Ostrau: 10.00 Frauen-Vt. u. Kirschen, 12.45 OK, 16.45 Feuilleton f. Kinder, 18.10 Dt. Sdg., Arbeitersdg., Dr. Nassau: Aus der Seifensieder-Werkstatt, Blasmus, d. Knabenkapelle Liskowetz, 20.25 Die Kanzlei der guten Einfälle, Komödie v. Alfr. Gehri, 21.15 Lieder-Konz., 22.15—23.00 Die Wiesen blühen, Sch.-Folge m. Versen.

Dienstag, 21. Juni:

Prag-Melnic: 10.15 F. d. Frau: Vt. u. Einkochen v. Erdbeeren, 10.30 Kammermus. (Cello: Karl Horschitz, Klavier: N. Strauss u. Dora Szokolay), 11.10—11.50 Schulfk. (Gudrunsg), 18.00 Christina Eftimiades singt Lieder v. Schubert u. Brahms, 18.15 Lebendiges Tschechisch, 18.30 A. Vašíčková: Bekenntnis einer Tschechin, 18.45 Sch., 19.00 Erich Kraus: Das Reich der Luft, 19.30 Märche a. Sch., 20.10 Heldenlieder, 20.30 Gust. Lerch: Deutsche Sonnwendfeier, 21.30 OK (Werke dt. Romantiker), Dir. Rieger, 22.30—23.00 Popul. OK.

Prag: 12.10—12.30 Instrumentalsoli a. Sch., 12.45—13.50 OK a. Preßburg, 14.10—15.00 Sch., 16.15 UM a. Kaschau, 16.45 Vt. u. Bienenstaat a. Brünn, 17.10 UM a. Kaschau, 17.40 I. B. Foer-

ster: Sonate für Cello und Klavier, 18.10 Arbeiterf. Vt. Jaroslav Průcha: U. Arbeitertheaterschulen, 18.20 UM, 19.30 Mil.-Konz. a. d. Baumgarten, 20.05 Popul. Konz. a. Ostrau, 20.50 bis 21.05 General Syrový: 20 Jahre tschechoslow. Armee, 21.05 OK (Dir. Jiráček), 22.15—22.35 Ges. a. Sch., 22.35 Klaviermus. v. Jos. Suk.

Brünn: 12.00 Landw., 16.15 Männerchöre, 16.45 Vt. u. Bienenstaat, 17.40 Klavierkonz., 18.00 Dt. Sdg., Arbeitersendung, Sozialinform. Jos. Schramek: Vt. u. Prof. Max Adler (zum Todestag d. Soziologen), Landw., 22.15—23.00 UM (Sch.).

Mittwoch, 22. Juni:

Prag-Melnic: 10.15—11.00 Sch., 12.15 Gust. Merz: Sonne, Wasser, Luft, 13.50 Arbeitsmarkt, 16.00 Jugendstd., 18.20 Arbeitersdg., 18.40 Sozialinform., 18.45 UM (Ges. Wilma Kürer, Klav. R. I. Schubert), 19.00 Neue Bücher, 19.30 Jubiläum, Einakter v. Tschechow, 20.00 Konz. d. Tschech. Philharmonie a. d. Smetanasaal (Dir. La Rosa Parodi, Cello: Enrico Mainardi), 22.00 Anekdoten v. H. v. Kleist, 22.30 bis 23.00 TM (Sch.).

Prag: 12.10—12.30 Sch., 12.45—13.50 OK a. Brünn, 13.50 Arbeitsmarkt, 14.10—15.00 Rimsky-Korsakoff: Scheherazade, symp. Suite (Sch.), 16.15 Konz. d. Tschech. Philharmonie, 16.45 Vt. u. d. Ausland auf d. Sokol-Kongress, 17.00 Konz. d. Tschech. Philharmonie, 17.40 Konz. d. Kabele-Chores, 18.20 Volkslieder, 18.40 Konz. d. Tambour-Korps, 19.15 Polit. Aktualität, 19.30 Saxophon u. Harmonika a. Brünn, 19.45 Vt. Dr. I. A. Bafa: Mit dem Zeugnis ins Leben, 20.00—21.55 Die Perlen d. Jungfrau Serafine, Singspiel v. Piskáček, 22.15 bis 23.00 Sch.

Brünn: 12.00 Landw., 12.45 OK, 13.50 Arbeitsmarkt, 16.45 Vt. u. Anstalt für jugendl. Verbrecher, 17.40 Hanakische Kinder erzählen ihre Märchen, 18.00 Dt. Sdg., Im Hochsommer, Hörf. v. Dr. Holländer, 18.35 Arbeiterf. Doz. Dr. Kubeš: Vt. u. Bedeutung d. Kollektivverträge für

Angestellte, 19.30 Saxophon u. Harmonika, 22.15 Jan Kunc: Sonate für Violine u. Klavier, 22.50—23.00 Sch.

Mähr. Ostrau: 16.45 Vt. u. alte Kantoren, 17.40 Vt. u. Papier-Erzeugung, 18.00 Poln. Volks-Szene, 18.30 Arbeiterfunk, Vt. u. Leben d. franz. Arbeiters.

Donnerstag, 23. Juni:

Prag-Melnic: 10.15 F. d. Frau: Irene Neumann: Blumen im Zimmer, Elly Hamšik: Die Frau u. der Sport, 10.45—11.00 Sch., 18.00 Herm. Ehm singt Schubertlieder (Klav. Fr. Holeček), 18.10 Landw., 18.45 Sch., 19.00 Polit. Wochenschau, 19.30 Brünn: Schrammelmus., 20.00 Auf dem Wasser zu singen, literar.-mus. Hörfolge (Ges. Gerda Redlich, Klav. Fr. Holeček), 21.00 OK (Dir. Rieger), 22.30 bis 23.00 TM (Sch.).

Prag: 12.15 Billiges Reisen in die Slowakei, Propaganda-Szene, 12.45 bis 13.50 OK a. Kaschau, 14.10—15.00 Sch., 16.15 UM a. Ostrau, 16.45 Vt. u. unsere engl. Freunde, 17.00 UM a. M. Ostrau, 17.40 Report. v. d. Prager Feuerwehr, 18.10 Arbeiterfunk, Vt. u. d. heutigen Stand d. Arbeitersozialversicherung, 18.20 OK, 19.30 Josef Suk: Serenade f. Streichorch., Es-Dur, 20.00 Doz. Dr. Oberpalcer: Ist das Tschechische eine witzige Sprache? 20.20—21.30 Illusion, Komödie von Pierre Corneille, 21.30 Dvořák: Slavische Tänze (f. Klavier), 22.15 Sch.-Revue a. Brünn.

Brünn: 13.50 Dt. Arbeitsmarkt, 16.15 Jugoslaw. Lieder u. Tänze, 18.00 Dt. Sdg., Arbeitersdg., Fr. Matuschka: Die Hilfsaktion der Kinderfreunde, Victor Oppenheimer: Neuheiten aus dem mähr.-schles. Kulturleben, 21.30 Chor mähr. Lehrer, 22.15—23.00 Swingtime (Sch.).

Mähr. Ostrau: 16.15 Popul. OK, 17.00 UM, 18.10 Dt. Sdg., Wilh. Orava: Glas als moderner Baustoff, Hedw. Franke: Urlaubreise, 21.35 OK (Slawische Musik).

Freitag, 24. Juni:

Prag-Melnic: 10.15—11.00 Sch., 18.00 Lieder v. Hugo Wolf nach Texten v. Goethe (ges. Else Fink, Klav. Franz Holeček), 18.35 Arbeitersdg., 18.45 Schrammelmusik, 19.00 Edwin Rolf:

Der Weg zu den Sternen, 19.30 Iglauer Berghäuser, Horszene v. d. Bergstadt Iglau, 20.00 UM, 20.45 Südmährische Hochzeit, Hörsp. m. Ges., 21.30 Kammermusik, 22.30—23.00 TM (Sch.).

Prag: 12.10—12.30 Sch., 12.45—13.50 Mil. Konz. a. Preßburg, 14.10—15.00 Sch., 16.15 UM a. Brünn, 17.00 OK a. Brünn, 17.20 Karel Krommer-Kramar: Streichquartett Es-Dur, 18.00 Kulturberichte, 18.20 Blasmus, 19.30 UM, 20.45 Vt. Prof. Domin u. Tatra, 21.00 Konz. d. Tschech. Philharmonie (Dir. Jeremiáš), 22.15—23.00 Sch.

Brünn: 12.00 Landw., 16.15 UM, 16.45 Vt. Fr. Štátný: Wie die Studenten die Verbindung von Tschechen und Deutschen vorbereiteten, 17.00 Popul. OK, 17.40 Karel Bendl: Zigeunermelodien, 18.00 Dt. Sdg., Leo Zekendorf: Spirtneujigkeiten, Dr. Nemény: Zauber der Tatra, Wilma Staniek: Für die Jugend, 20.30 Mignon, Oper v. Thomas (2. Akt aus dem Landestheater), 21.30 Sch.-Revue.

Mähr. Ostrau: 17.40 Neue Bücher, 18.10 Dt. Sdg., Dr. Schweinburg: Vt. u. Schonung u. Pflege der Nerven, Kinderstd., 21.00 Johanniseuer in den walachischen Bergen, Hörzene.

Samstag, 25. Juni:

Prag-Melnic: 10.15 F. d. Frau: Anni Bruch-Rolz: Fröhli. Ferien für unsere Kinder, 10.30—11.00 Sch., 12.10 UM (Ges. Rolf Hartmann, Klav. R. I. Schubert), 18.00 Musik-Wettbewerb (Sch.), 18.45 Im Blechwalzwerk, Hörbild, 19.30 UM (Ges. Harriet Henders), 20.00 UM (Ges. Lotte Medak u. Magnus Andersen), Fagott: Karl Watzek, Klav. R. I. Schubert u. R. M. Mandée), 22.30—23.00 TM a. Marienbad.

Prag: 12.10—12.30 Sch., 12.45 Sokol-Na, 13.00 OK a. Mähr. Ostrau, 13.50 Arbeitsmarkt, 14.10—15.00 UM a. Brünn, 16.10 UM a. Kaschau, 18.05 Arbeiterf. Vt. u. alte Studentenkarthoteken u. Arbeiter, 18.20 UM, 19.20 Sokol-Ber., 19.35 Sommerabend, Hörf. aus Preßburg, 21.00 Auf der Wacht, Hörf. a. Brünn, 22.15—22.30 Engl. TM (Sch.), 22.30—23.30 TM a. Luhačovice.

Brünn: 12.00 Landw., 14.10—15.00 UM, 17.35 Feuilleton, 17.45 Unterh. m. Tieren (Lieder), 18.00 Dt. Sdg., Letztes Auftreten Fra Diavolo, Hörspiel von Fritz Jurditsch, 21.00 Auf der Wacht, Sokol-Hörsp., 22.30—23.30 TM a. Luhačovice.

Mähr. Ostrau: 13.00 UM, 17.35 Vt. u. Haftung d. Eisenbahn bei Unfall-schäden, 17.45 Mil.-Konz., 18.20 Arbeiterfunk, Vt. u. Bergarbeiterkolonien, 18.30 Mil.-Konz.

Ausland

Sonntag, 19. Juni:

Deutschlandsender: 9.00 UM, 10.30 Dante, symph. Dicht. v. Liszt, 11.30 Orgel, 13.10 OK a. München, 14.30 Portug. Volkslieder, 15.00 Schlager (Sch.), 16.00 UM a. Königsbg., 17.25 Hörfolge m. Liedern v. Weinheber, 18.00 Lohengrin, Oper v. Wagner (a. Wien), 22.30 UM, 1.05—2.00 TM a. Frankf.

Berlin: 10.00 UM, 11.20 Sch., 14.00 Sch., 16.00 UM a. Saarbrücken, 18.00 Lohengrin, Oper a. Wien, 22.30 UM, 1.00—3.00 Mus. a. Hambg.

Breslau: 9.30 Cembalomusik, 10.00 UM, 14.20 UM, 15.20 Hörzenen von Aberglaben, 18.00 Lohengrin, Oper a. Wien, 22.30 UM v. Dtschl.-Sender, 24.00—3.00 Mus. a. Hambg.

Leipzig: 10.15 Sch., 12.00 OK a. Dresden, 14.05 Sch., 15.30 Kammermusik, 16.00 UM a. Saarbrücken, 18.00 Lohengrin, Oper a. Wien, 22.30 UM v. Dtschl.-Sender, 24.00—3.00 Musik a. Hambg.

Wien: 9.00 Sch., 12.00 UM, 13.00 OK, 14.00 Operettenmus. (Sch.), 15.40 Vt. u. Amazonas, 16.00 UM a. Saarbrücken, 18.00—22.00 Lohengrin, Oper v. Wagner (Dir. Tietjen Mitw. Manowarda, Völker u. Maria Müller) a. d. Staatsoper, 22.30 UM, 24.00—3.00 Mus. a. Hambg.

Beromünster: 9.30 Mozart: Violinkonzert D-Dur (Sch.), 10.45 Ges.-Konz., 12.00 OK, 14.20 Volkslieder, 15.40 Heiteres, 16.40 TM (Sch.), 17.30 Tessiner Lieder (Sch.), 18.00 Vt. u. starke u. schwache Menschen, 18.20 Konz., 19.00 Hörf., Länder u. Völker, 20.05 Volkslieder, 21.00 Spiel im Schloß, Lustsp. v. Molnár.

Mailand: 17.00 OK, 18.00 Lieder, 19.45 UM, 21.00 Wasser auf das Feuer, Lustsp. v. Morselli.

Budapest: 12.30 Konz. (Sch.), 15.45 UM, 17.00 Zigeunermus., 18.30 Ilonka Szabo singt, 19.30 OK, 20.20 Lustsp., 22.00 Jazz, 23.00 Zigeunermusik.

Moskau-Komintern: 17.00 Konzert.

Nachrichten in deutscher Sprache (außer Sonntag)

7.55 Luxembg., 8.20 Straßbg., 10.05 Brünn, 12.30 Prag-Melnic, 13.40 Luxembg., 13.55 Brünn, 14.00 Preßburg, 18.15 Moskau, 18.45 Brünn u. Preßburg, 19.00 Luxembg., 19.15 Prag-Melnic, 19.45 Beromünster, 20.00 Straßbg., 22.00 Moskau, 22.15 Prag-Melnic u. Luxembg., 22.50 Bukarest, 23.00 Moskau.

17.30 F. d. Arktis, 18.00 Konz., 19.30 Mus., 21.30 Na.

Montag, 20. Juni:

Deutschlandsender: 12.00 OK a. Hambg., 14.00 Sch., 15.15 H. E. Groh singt. (Sch.), 18.00 UM a. Kassel, 18.35 UM, 20.00 Mus. a. Stuttg., 21.15 Kammermus., 23.00 UM a. Wien, 24.00 Volksmus. a. Stuttg., 1.05—2.00 Mus. a. Köln.

Berlin: 12.00—14.00 OK a. Leipzig, 14.15 UM, 16.30 Tänze u. Lieder a. Schlessien, 17.00 Sch. (OK), 18.00 UM a. Freienwalde, 19.10 UM, 20.00 Ein Maskenball, Oper v. Verdi (m. Helge Roswaenge), 22.30 Mus. a. Köln.

Breslau: 13.15 Konz. a. Hambg., 14.00 Sch., 16.00 OK aus Gleiwitz, 18.25 Schubert- u. Brahms-Lieder, 19.70 Stolpe: Klavierkonzerte d-moll, Mus. v. Dostal, 21.00 UM a. Stuttg., 22.30 Mus. a. Köln.

Leipzig: 12.00 UM, 14.00 Sch., 16.00 OK a. Breslau, 18.20 Lieder, 22.30 Mus. a. Köln.

Wien: 12.00 Konz. a. Hambg., 14.10 OK, 15.30 Lieder u. Ariens, 16.00 UM a. Frankf., 19.10 Schubert: Streichquartett C-dur, 20.00 UM a. Stuttg., 22.30 UM, 24.00—3.00 Mus. a. Köln.

Beromünster: 17.00 Wiener Lieder, 18.00 Kinderlieder, 19.20 Vt. u. das Tier im Mythos, 19.55 Konz. junger Schweizer Dirigenten, 21.15 Wochenschau.

Mailand: 17.00 Violinkonz., 20.30 Streich-Orch., 21.10 Bunter Abend, 22.20 Klavierkonz., 23.15 TM.

Budapest: 13.30 OK, 17.30 Klavierkonz., 18.35 Violinkonz., 19.35 TM, 20.45 Zigeunermus., 21.50 OK, 23.25 Jazz.

Moskau-Komintern: 17.00 Konzert, 18.00 Liter. Progr., 19.00 Konz., 21.30 Na.

Dienstag, 21. Juni:

Deutschlandsender: 12.00 UM a. Stuttg., 14.00 Sch., 15.15 Südamer. Lieder zur Laute, 16.00 UM, 18.00 Brahms-Klavierkonzerte fis-moll, 19.10 UM, 20.30 TM a. Köln, 24.00—2.00 Konz. a. Frankf.

Berlin: 12.00—14.00 TM a. Münch., 15.00 UM, 16.00 Konz. a. Königsbg., 18.00 UM, 19.10 Sch., 20.00 Zille Martha, Komödie v. Hichel, 21.00 Zauber d. Stimme (Sch.), 22.30 TM a. Hambg., 24.00—3.00 Konz. a. Wien.

Breslau: 12.00 UM, 14.15 UM a. Hambg., 16.00 OK, 18.35 Vt. u. Hamann, 20.30 TM a. Köln, 21.35 UM, 22.35 Sonnwendspiel, 23.30 OK u. Chor, 24.00—3.00 Mus. a. Wien.

Leipzig: 12.00 TM a. München, 14.00 Sch., 15.30 Kammermus., 16.00 UM v. Dt.-Sender, 18.20 Sch., 18.45

Hörber. u. Frühl., 19.10 Hörf. m. Versen u. Liedern, 20.00 Symph.-Konz. m. Solisten, 22.30 TM a. Hambg., 24.00 bis 3.00 Konz. a. Wien.

Wien: 12.00 OK, 14.10 Sch., 15.40 Vt. u. Fischerei, 16.00 UM v. Dt.-Sender, 19.10 Hörf. m. Mus., 20.00 OK, 21.15 Brahms: Konz. f. Violine u. Orchester, D-dur, 22.35 TM a. Hambg., 24.00 Konz. d. Kammerorch.

Beromünster: 16.30 Pariser Volksmus. (Sch.), 18.00 Alte Mus. (Sch.), 18.30 Vt. u. Blutgruppen, 19.25 Völkerbundsber., 19.55 Heimatabend, 20.55 Nordische Mus., 21.35 Kammermus., 21.50 Reger: Trio e-moll.

Mailand: 17.00 TM, 19.30 OK, 20.30 Sch., 21.00 Der Barbier v. Sevilla, Op. v. Rossini.

Budapest: 17.30 UM, 19.00 Zigeunermus., 20.30 OK (Werke v. Rimsky-Korsakoff), 23.10 Jazz.

Moskau-Komintern: 17.00 Musik, 19.00 Konz., 21.30 Na.

Mittwoch, 22. Juni:

Deutschlandsender: 12.00 UM, 14.00 Sch., 15.15 TM (Sch.), 16.00 UM a. Leipz., 18.30 Lieder, 19.10 Blasm., 20.00 UM a. Wien, 22.30 Kammermus., 23.00 Bunte Mus. a. Wien, 24.00 Ouv. a. Stuttg., 1.00 Ber. v. Kampfe Schmelting-Louis.

Berlin: 13.15 UM a. Stuttg., 14.15 UM, 16.50 Schubert: Trio f. Klavier, Violine u. Cello Esdur, 18.00 UM, 20.30 OK, 21.30 TM, 22.30 TM a. Breslau, 24.00 Mus. a. München, 1.00 Boxber. v. Dtschl.-Sender.

Breslau: 13.15 UM a. Stuttg., 14.00 Sch., 16.00 OK, 19.25 UM, 20.00 Verwehte Spuren, Hörsp. v. Rothe, 21.00 UM a. Gleiwitz, 24.00 Mus. a. Münch., 1.00 Boxber. v. Dtschl.-Sender.

Leipzig: 13.15 UM a. Stuttg., 14.00 Sch., 15.25 Kammermus., 16.00 UM, 19.10 Heiterer Abend, 20.00 UM a. Wien, 22.30 Bunte Mus. a. Wien, 24.00 Mus. a. München, 1.00 Boxbericht v. Dtschl.-Sender.

Wien: 13.15 UM a. Stuttg., 14.10 Sch., 15.30 Kammermus., 16.00 OK a. UM, 24.00 Mus. a. München, 1.00 Frankf., 20.00 UM (m. Ges.), 22.30 Boxber. v. Dtschl.-Sender.

Beromünster: 17.00 Mus. d. jungen Generation, 17.35 Franz. Lieder, 19.10 H. Schlussus singt. (Sch.), 19.55 Der Hund d. Gärtners, Komödie nach Lope de Vega, 20.45 OK, 21.50 Vt. u. Kriegswirkungen.

Mailand: 17.00 Klavierkonz., 19.40 OK, 21.00 Szenen a. Tristan u. Isolde, 22.10 Operettenmus., 23.00 TM.

Budapest: 13.30 UM, 17.30 Ges., 18.15 Zigeunermus., 19.15 Sch., 20.00 Die letzten Tage v. Pompeji, Hörsp., 21.55 OK, 23.10 Jazz.

Moskau-Komintern: 17.00 Musik, 19.00 Liter. Progr., 21.30 Na., 23.00 Deutsches Progr.

Donnerstag, 23. Juni:

Deutschlandsender: 12.00 UM a. Breslau, 14.00 Sch., 15.15 Hausmus., 16.00 UM, 18.10 Cellomus., 19.10 Schallpl.-Folge u. Neu-Seeland, 20.00 Hörf. u. Augsburg, 23.00 Konz. a. Hambg., 24.00—2.00 Konz. a. Frankf.

Berlin: 12.00 OK a. Frankf., 14.15 UM, 17.00 OK, 17.30 Hörf. u. Waldbrand, 18.00 UM, 19.10 Instrumental-Kabarett (Sch.), 20.00 Strauß-Walzer (Sch.), 21.00 UM a. Frankf., 22.30 Sch. a. Stuttg.

Breslau: 12.00 UM, 14.15 UM a. Berlin, 16.00 UM, 20.00 OK u. Männerchor, 22.30 UM a. Stuttg., 24.00 bis 3.00 Konz. a. Frankf.

Leipzig: 14.00 UM, 16.00 UM, v. Dtschl.-Sender, 18.30 Beethoven-Konzert a. Dresden, 19.10 UM, m. Solisten, 20.45 Bilder a. Japan, 22.40 UM a. Stuttg., 24.00—3.00 Mus. a. Frankf.

Wien: 12.00 UM, 14.10 Sch., 15.30 Schubert-Schumann-Konz., 16.00 OK, 18.20 Erna Berger singt, 19.10 Casadocio spielt (Sch.), 19.25 Der Bajazzo, Oper v. Leoncavallo (a. d. Staatsop.), 20.20 TM, 21.00 Hörf. u. Abenteuer, 23.00 UM a. Stuttg., 24.00—3.00 Mus. a. Frankf.

Beromünster: 18.15 Sch., 20.00 OK (Werke v. Lothar Kempfer), 21.45 Neue deutsche Musik.

Budapest: 12.00 UM, 17.30 Violinkonz., 18.30 Mil.-Konzert, 20.00 Gitarrenkonz., 21.15 Zigeunermus., 22.20 Kammermus., 23.10 Jazz.

Moskau-Komintern: 17.00 Musik, 17.30 Liter. Progr., 18.00 Operette, 21.30 Na.

Freitag, 24. Juni:

<

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Der Konflikt um die Schuldenanerkennung

London. In einer Rede, welche der deutsche Reichswirtschaftsminister Funk Mittwoch hielt, wird die Verpflichtung Deutschlands zur Übernahme der österreichischen Schulden erneut bestritten. Funk führt zu diesem Zweck die Unterscheidung in politische und andere Schulden ein und erklärt, daß die österreichischen Staatsschulden zu der ersten genannten Gruppe gehörten, also mit der nationalsozialistischen Staats- und Wirtschaftsführung unvereinbar seien. Eine Verpflichtung Deutschlands, die Rechtsnachfolge der österreichischen Bundesanleihe anzuerkennen, liege nicht vor, denn diese sei ebenso beseitigt worden wie das Staatswesen Österreichs selbst.

Diese brüske Formulierung versuchte Funk in den letzten Sätzen seiner Rede wieder etwas abzuschwächen, indem er sich auf die Verhandlungen über diese Fragen berief, die Deutschland zu führen bereit sei. Ein Grund zu einer Beunruhigung oder gar zu einer Gewaltandrohung gegenüber Deutschland sei um so weniger gegeben, als einerseits die Verhandlungen durchaus die Aussichten für eine gütliche und erfolgreiche Vereinigung dieser Fragen boten und andererseits das von einem Teil der Auslandspreise angeführte *W a n g s c l e a r i n g* die zu den besten Hoffnungen berechtigenden allgemeinen Wirtschaftsverhandlungen mit roher Gewalt zerschlagen und damit einen nicht zuletzt für die Handelspartner Deutschlands in Ausblick stehenden guten Erfolg unmöglich machen würden.

Die Rede des Reichswirtschaftsministers wird von der englischen Presse in großer Aufmerksamkeit wiedergegeben. Im Leitartikel des „Daily Telegraph“ werden die dieser Rede zugrundeliegenden Theorien der politischen Schuld und des Zweckes der Kreditgewährung zurückgewiesen. Der Berliner Korrespondent des „News Chronicle“ will wissen, daß in Berlin ein Plan besteht, um die Wirkungen eines eventuellen britisch-deutschen Clearings aus dem Exporthandel auszugleichen. Dieser Plan sehe u. a. vor: Deutschland erklärt enttäuscht und völlig ohne ausländischen Schulden für Null und nichts, der deutsche Export nach Süd- und Südosteuropa wird ausgedehnt, um eventuelle Exportverluste nach England wettzumachen, schließlich werden die deutschen Exportprämien erhöht und der Dumping so intensiviert werden, um die britischen Waren auf möglichst vielen Märkten zu verdrängen, d. h. es würde ein Handelskrieg Deutschlands mit England beginnen. „Times“ veröffentlicht im Wirtschaftsbeilage ein Schreiben, daß sich für die Errichtung eines internationalen Clearinghauses bei der Bank für internationale Zahlungsausgleich (BIA) einsetzt. Nur durch ein solches Mittel könne man zur Freiheit der Währung zurückkehren, wobei die Wiederherstellung der nationalen Währungen der erste Schritt wäre.

Trotz der Rede Funks werden parallel mit London auch in Paris französisch-deutsche Verhandlungen über die Regelung der österreichischen Nachkriegsschulden geführt. In Paris rechnet man mit einer Verhandlungsdauer von einigen Wochen, da die deutsche Delegation die eigentliche Schuldfrage mit der Regelung des gesamten Handels- und Wirtschaftsverkehrs juktiniert. Frankreich ist bekanntlich der größte Gläubiger Österreichs. Die Höhe des französischen Kredits beträgt 510 Millionen Franken, berechnet nach dem damaligen Verhältnis des damaligen Franken zum Golde.

Abkommen mit Griechenland

Die Neuregelung der Handelsbeziehungen zwischen der Tschechoslowakei und Griechenland wurde am 16. Juni in Athen abgeschlossen.

Deutsche Porzellanindustrie fordert höhere Kaolinbezüge aus der Tschechoslowakischen Republik

Die deutsche Porzellanindustrie hat sich in den letzten Tagen an die Regierung mit dem Ersuchen um Freigabe größerer Kaolinimporte aus der Tschechoslowakei gewandt. Die Fabriken weisen darauf hin, daß die bisherigen ungenügenden Bezüge aus der Tschechoslowakei eine qualitative Verschlechterung des deutschen Porzellans zur Folge hätten, die namentlich im sinkenden Export ihren Ausdruck findet. Bemerkenswert ist, daß diesen Standpunkt selbst die Staatliche Porzellanmanufaktur in Sachsen teilt.

Man erhält für	Kč
100 Reichsmark	703.—
100 rumänische Lei	852.50
100 polnische Zloty	18.85
100 ungarische Pengo	540.50
100 Schweizer Franken	598.50
100 französische Francs	660.50
1 englischer Pfund	82.20
1 amerikanischer Dollar	143.75
1 italienische Lire	28.80
100 holländische Gulden	161.40
100 jugoslawische Dinare	1595.—
100 belgische Francs	64.80
100 dänische Kronen	488.50
100 schwedische Kronen	638.—
100 tschechoslowakische Koruna	738.—

Insolvenzen im Mai 1938. Nach der amtlichen Statistik wurden im verflochtenen Monat 26 Konkurse (im April 17) über das Vermögen von Barengeschäftsinhabern verhängt und das Ausgleichsverfahren in 55 Fällen (im April 37) eröffnet.

Ausgleich der landwirtschaftlichen Ausgleichs. Aus der amtlichen Statistik geht hervor, daß im Mai d. J. die Anzahl der landwirtschaftlichen Ausgleichs gestiegen ist, und zwar von 121 (im April d. J.) auf 139, wobei die gesamte Ueber-schuldung 7.494.760 Kč gegen 5.140.192 Kč im April d. J. betragen hat.

Roosevelts Hilfsprogramm auch vom Senat angenommen

Washington. Der Senat stimmte dem bereits vom Repräsentantenhaus angenommenen Kompromißvorlage zu, die 3753 Millionen Dollar für Notbilmassnahmen, Bauarbeiten usw. zur Verderantwärtung der Wirtschaft bewilligt. Die Vor-

Wahlen in den Personalaussschuß der Bezirkskrankenversicherungsanstalt

Am Mittwoch, den 15. Juni 1938 fanden die Vertrauensmännerwahlen in den Personal-ausschuß für die Angestellten der Bezirkskranken-versicherungsanstalt *R e i c h e n b e r g* statt, die mit einem Sieg der *f r e i g e w e r k l i c h e n* *L i s t e* endeten.

Obwohl die Nazis schon monatelang die größten Anstrengungen machten, um den verhassten Sozialdemokraten eine Niederlage zu bereiten, erhielten sie von den 94 abgegebenen Stimmen nur 46, während die freigewerkschaftlichen Vertrauensmänner 48 Stimmen erhielten.

Trotzdem die „Reichenberger Zeitung“ (als neuestes Verbandsblatt der völlig eingestellten öffentlichen Angestellten) bereits am 24. April 1938 jubelnd verkündete, daß auch 70 Prozent der Sozialversicherungsangestellten einen Gesinnungsumbruch mitgemacht haben und nun mit den „Genossen“ nichts mehr zu tun haben wollten, zeigte die Wahl, daß die größere Anzahl der Beamten und Angestellten der *W A V A* zu den bisherigen Vertrauensmännern der freien Gewerkschaften doch mehr Vertrauen hat, als zu den Nazis. Trotzdem einige Reizlinge und Schwächlinge, — die früher, als der Direktor Sonnen noch eingeschriebenes Mitglied bei der sozialdemokratischen Partei war, auch dabei waren — plötzlich ihre völlige Gesinnung (genau wie der Herr Direktor) entdeckten und sich zur vermeintlich stärkeren und einflussreicheren, nicht mehr aufzuhaltenden Bewegung der *S d P* gesellten und sich mutig von der sozialdemokratischen Partei abmeldeten — brachte die geheim durchgeführte Wahl den Nazis doch nicht den erhofften Sieg. Mindestens vier ihrer Mitglieder haben Volksverrat verübt. Diese vier herauszufinden überlassen wir dem Spürsinn der *S d P*-Agitatoren, die mit wohlwollender Duldung ihrer Vorgesetzten vor der Wahl Besprechungen und Konferenzen abhielten und alle ihre Mitglieder persönlich bearbeiteten, um sie zur Wahl der „Deutschen Liste“ zu veranlassen. Sie haben u. a. das ganze Teilpersonal, das Personal des Wächnerinnenheimes und alle Kräfte mobilisiert, also Ange-stellte, die sich die ganzen Jahre hindurch nicht bilden ließen und sich den Teufel um gewerkschaftliche Fragen gesichert haben. Selbst die Vorgesetzten des Bezirksleiters Porsche und des Angestellten-Arbeitsstandesführers der *S d P* Reichelt in der Anstalt und die Besprechungen der *S d P*-Hauptlinge in der *W A V A* mit Herrn Dr. Stelzig, dem Vertreter der Industriellen in der *W A V A*, konnten das Ergebnis der Wahl nicht

Die „Sorgenfalte im Gesicht Chinas“

Wird der Gelbe Fluß seinen Lauf ändern?

Der Gelbe Fluß, die „Sorgenfalte im Gesicht Chinas“, macht wieder von sich reden. Bei dem Dorf Kan ist ein Damm gebrochen; eine Woche später waren 9000 Quadratkilometer fruchtbarsten Landes überflutet. Zehntausende von Menschen sind land- und obdachlos, Hunderte ertrunken. Der europäische Zeitungsliefer ist gewohnt, die Ueberflutungen in China nicht mehr weiter zu beachten. Aber die Katastrophe, die dem chinesischen Lande in diesem Jahre droht, kann Ausmaße erreichen, die selbst den Gleichgültigsten aufschrecken.

Der Gelbe Fluß stellt ein einzigartiges hydrographisches Problem dar: er fließt über der Höhe seiner Umgebung. Sein ganzer Unterlauf zieht sich durch ein riesiges Schwemmgelände, das aus dem ungemein fruchtbaren, feinstörnigen Löss-Sande besteht. Aber der Strom bringt selbst Tag für Tag noch weitere enorme Mengen von Löss aus dem Gebirge mit; nur einen Teil lagert er an seinen Ufern, den Rest aber auf seinem Grunde. Dadurch erhöht sich der Flußboden immer mehr.

lage, die nunmehr dem Präsidenten Roosevelt zur Unterschrift zugeht, sieht auch 212 Millionen Dollar für Zahlungen an Baumwollpflanzer, Mais-, Weizenfarmer usw. vor, um ihnen eine bestimmte Einnahme aus ihren Ernten zu sichern, sowie weiters 500 Millionen Dollar für sogenannte Boden-erhaltungszulage.

Atmungswege, Verdauungsorgane, Ihr Herz, die Nerven, Frauenkrankheiten, Rheuma, Ischias heilt mit Erfolg LUHACOVICER VINCENTKAQUELLE.
Verlangen Sie Prospekte.

Die Verhandlungen England—USA

werden, wie in Washington verlautet, im nächsten Monat beendet werden. Bei den in Washington zwischen der britischen Delegation und dem amerikanischen Staatsdepartement geführten Verhandlungen ist es gelungen, die Hindernisse, die noch vor einigen Tagen dazwischen bestanden, daß man an eine Vertagung der Verhandlungen dachte, zu beseitigen. In informierten Kreisen wird erklärt, daß infolge dieser gebesserten Lage Großbritanniens entgegenkommender ist.

Die moralische Wandlung Amerikas

Von André Maurois
Ist Amerika für die Eroberung seiner selbst reif? Welche moralischen Umwandlungen hat die Krise hervorgerufen? Die Antwort darauf ist schwierig, weil kein Mensch sagen kann, ob diese Umwandlungen von Dauer sein werden.

Die Amerikaner sind und bleiben ein junges Volk. Diese Jugend gibt ihnen die Fähigkeit zu rascher Bewegung, den Geschmack am Abenteuer, die Liebe zum beständigen Wechsel. Vermutlich haben sehr viele Amerikaner, die das Roosevelt'sche Programm gar nicht richtig verstanden haben, sich doch dafür begeistert, weil es ihnen neu vor-

Die „Deutsche Liste“: Rich Rudolf, Petrovitsch Alexander, Vollmann Georg, Hübner Heinrich, Strouhal Josef, Krolow Ria, Güttmann Erwin.
Die deutschen und tschechischen Vertrauensmänner der freien Gewerkschaften werden wie bisher (davon sind wir überzeugt) in vorbildlicher Weise ihre gewerkschaftlichen Pflichten gegenüber ihren Mitgliedern erfüllen. Ob die Nazis, denen ja der Kamerad Sonnen jetzt besonders entgegenkommen wird, all das erreichen werden, was sie sich vorgenommen haben, wird in kurzer Zeit zu spüren sein.

Der Gelbe Fluß würde schon jetzt seinen Lauf ändern und in die benachbarten niedriger gelegenen Landstriche abfließen, wenn ihn nicht lange Flüge von Deichen und Dämmen daran hinderten. Da aber sein Boden immer mehr steigt, müssen auch die Dämme immer mehr erhöht werden, und jetzt liegt der Flußpiegel schon durchschnittlich 15 bis 20 Meter über der Höhe der benachbarten Felder. Jedes Jahr droht in China die Katastrophe des Gelben Flusses; im Frühjahr setzt die Schneeschmelze ein, und in dem gleichen Maße, in dem die Wassermassen anschwellen, erhöhen sich auch die Lössschlammengen, die ihn über die Landschaft erhöhen. In normalen Zeiten sind Hunderttausende von Bauern von März bis Juli nur damit beschäftigt, Wache zu stehen und die kleinsten Ufer auszubessern. In außergewöhnlichen Zeiten jedoch . . .

Diese Zeiten sind jetzt gekommen. Die Chinesen haben mitten in den Kriegswirren nicht nur kein Interesse, das von Feinden besetzte Land vor Ueberflutungen zu schützen, sondern sie führen diese Ueberflutungen sogar absichtlich herbei. Sie durchstechen die Deiche und Dämme des Gelben Flusses und des Kaiserkanals, der ebenfalls auf „gewachsenem Boden“ liegt und wie eine angeschwollene Schlafenader aus der Landschaft hervorpringt. Man weiß aus Zeitungsberichten, wie sehr die militärischen Operationen

Universität selbst ungenügend. Aber so langsam die Entwicklung dieser Kultur auch fortschreiten mag, ihre Umrisse werden doch bereits sichtbar. Die amerikanische Elite hat sich in den letzten zehn Jahren einen viel gefährlicheren Realismus zu eigen gemacht. Der Puritanismus ist im Niedergang, und welche romantische Größe er auch immer früher einmal gehabt haben mag — heute ist er nur noch eine Gefahr. Das Ende der Prohibition war für die Puritaner eine große Niederlage. Die sentimentale Albernheit, die sich solange in den Annoncen, in den Filmen, in den populären Magazinen und in den politischen Glaubensbekenntnissen breit gemacht hat, hat von der Ironie der neuen Generation einen kräftigen Stoß erhalten. Die Ironie ist durchaus nicht Selbstzweck; sie beschleunigt das Abtreten einer veralteten Ideologie und schafft Platz für die folgende. Der Erfolg einer Leistung wie der „Time“ ist bemerkenswert. Daß eine Wochenschrift von dieser Qualität, dieser Genauigkeit, dieser bewußten Härte eine Auflage von vierhunderttausend Exemplaren haben kann, ist ein glückliches Zeichen. Daß ein ernster, unparteiischer und anständiger Journalist wie Walter Lippmann eine solche Autorität hat, ist ein anderes Symptom.

Die Krise hatte zumindest während einer gewissen Zeit den schrankenlosen Individualismus etwas gedämpft, der anfänglich zum Erfolg, später zum Ruin dieses Landes geworden war. Es war ein Fortschritt, im Menschen nur Egoismus und Konkurrenz zu erblicken. Schließlich hat die Menschheit sehr lange unter einem Regime der Zusammenarbeit und der Gemeinschaft gelebt. Sie wird es auch wieder können. Ich bin nicht so naiv zu glauben, daß Amerika sich plötzlich nach vier oder fünf Jahren des Unglücks von Grund auf gewandelt habe. Aber die Erinnerung ist schließlich nichts anderes als die Summe dessen, was wir vergessen. Ohne Zweifel wird von dem Roosevelt'schen Experiment die große Stärkung der Zentralmacht übrig bleiben, die unbedingt notwendig war. Es gibt Länder, die darunter leiden, daß sie zu viel regiert werden. Dieses hier litt darunter, daß es zu wenig regiert wurde. Unter dem neuen Regime hat sich Washington ein großes Prestige und eine dauerhafte Kraft erworben.

Vielleicht muß Amerika wirklich im Lauf seiner Geschichte noch viele der Abenteuer durchmachen, die die alten Völker Europas bereits hinter sich haben. In den menschlichen Beziehungen kann aber nicht das als neu gelten, was noch nie vorher gemacht worden ist, sondern das, was einem bestimmten Organismus in einem bestimmten Augenblick die Hilfe bringt, die er braucht. Das Roosevelt'sche Programm hat den Amerikanern in dem Augenblick, da sie an sich selbst zweifelten, den Glauben an ihre Fähigkeit zu handeln wiedergegeben. Es hat einer Demokratie im Augenblick, da sie in eine Demagogie zu degenerieren begann, den Geschmack an der Autorität wieder verliehen. Und es hat schließlich der Autorität in dem Augenblick, da sie in Tyrannie hätte entarten können, die Ehrfurcht vor der Freiheit wieder aufgeschwungen. Zum ersten Mal hat der Führer eines Staates, der kein Revolutionär ist, sich geweigert zuzugeben, daß dieser unerträgliche Stand der Gleichgültigkeit von ungeheurem Güterüberfluß mit maßlosem Elend ein unausweichliches Naturgesetz sei. Er hat den Versuch gemacht, sein Land den neuen Produktionsbedingungen anzupassen und in das politische Leben Methoden einzuführen, die im physischen Leben zu großen Ergebnissen geführt haben. Werden ihn diese Versuche zum Erfolg führen? Keiner Mensch weiß das. Das Unternehmen selbst ist neu, von argenlosem Ausmaß und vielleicht unmöglich.

Aber was auch immer kommen mag, — dieser Mann, der, selbst ein Schwerveranker, versucht hat, sein Land zu retten, verdient, daß seine Mitbürger dem Beispiel folgen, das einstmals der Senat und das römische Volk gegeben haben und ihm dafür danken, daß er in keinem Augenblick an der Republik gezwweifelt hat.

Aus: „Amerika, Neubau oder Chaos“ von André Maurois. Mit Genehmigung des Verlages „Europäischer Werkver“, Paris.

der Japaner durch die Fluten gehemmt wurden, daß die Tanks im Schlamm stecken blieben, die Flugplätze überschwemmt wurden. Aber man weiß nicht, welche Katastrophe dem Meeresreich noch in diesem Jahr droht.

Die „Sorgenfalte Chinas“ wird wahrscheinlich ihren Lauf ändern. Wenn die Flutwelle im Juli ihren Höhepunkt erreicht, werden von der riesigen Fläche des sechsbreiten Gelben Flusses zahllose Seitenflüsse durch die Dammlücken abzweigen und ein Gebiet gefährden und überschwemmen, das etwa 800.000 Quadratkilometer groß ist, größer als irgend ein Staat in Europa. Man kann sich ausrechnen, wie lange es dauern wird, bevor sich diese Fluten wieder verlaufen. Es muß notgedrungen zu einer der berühmten Laufänderungen des Gelben Flusses kommen, die einmal alle paar Jahrhunderte das ganze Antlitz des Meeresreiches neu gestalten. Das bedeutet, daß dann die Mündung ein paar hundert Kilometer weiter nördlich oder südlich liegt, daß Zehntausende von Dörfern unter Wasser stehen.

Und diese Katastrophe scheint unausweichlich, da sie von den Chinesen gewünscht wird, und da die Japaner viel zu schwach sind und viel zu wenig Zeit haben, um die zahllosen Löcher in den Deichen zu stopfen, durch die sich jetzt schon Wässer in das Flachland ergießen, die bald zu Strömen werden . . .

Prager Zeitung

Die Kinderfreunde laden ein

zur Teilnahme am Kindertag-Feste, welches Sonntag bei der Naturfreunde-Hütte im Brdhwald stattfinden wird.

Programm: Wir wandern morgen oder Sonntag in zwanglosen Gruppen von Reunice oder Múdel zur Hütte. Samstag abends Sonnenwendfeier bei der Naturfreunde-Hütte. Sonntag vormittags Ballspiele, Wettkämpfe oder Spaziergänge, mittags Kindertagsfeier beim Naturfreunde-Hause, nachmittags Heimwanderung.

Den Genossen, welche bereits morgen zur Hütte wandern, empfehlen wir, sich wegen der Uebernachtung heute abends im Verein deutscher Arbeiter bei den Naturfreunden anzumelden (Telephon 27.727), da sonst für eine Uebernachtungsmöglichkeit nicht garantiert werden kann.

Jene Genossen, welche den Weg zur Hütte nicht kennen, fahren von Smichov bis Reunice, u. zw. entweder morgen nachmittags mit den Bussen um 16.55 ab Smichov, oder Sonntag früh um 7.52 Uhr von Smichov.

Die Prager Genossen haben so selten Gelegenheit, sich ungezwungen in einer gemeinsamen Veranstaltung zu treffen, daß sie den Kindertag nicht ungenüßt vorübergehen lassen sollten.

Berpflanzung für den ganzen Tag mitnehmen: Getränke in der Naturfreunde-Hütte zur Verfügung.

Auf Wiedersehen am Sonntag im Brdhwald!

Aus aller Welt

Mannequins für weibliche Polizei. Kommissar Valentin von der New-Yorker Polizei hat Annoncen in die Zeitungen gegeben, in denen junge Mädchen oder Frauen zwischen 21 und 29 Jahren, 60 Kilogramm Gewicht und mindestens 1.60 Meter groß, ohne Brille und mit guter Figur und vor allem tadellosen Weinen gesucht werden — mit einem Wort: ideale Mannequins oder Chorusgirl-Figuren. Es wurden ihnen Stellungen in Aussicht gestellt, die sehr hoch bezollet sind. Ihre Aufgabe soll vor allem die Ueberwachung von Kaufhäusern und Mädchenhandeln und die Beobachtung von Hochstaplern und Verführern sein. Dies sollen sie nicht etwa in Uniform, sondern vor allem in eleganten Abendkleidern tun, und die Speisen für ihre sonstige Garderobe werden ebenfalls sehr hoch angezest. Denn die Methode dieser neuen Abteilung soll darin bestehen, daß die jungen Damen als Geheimspionistinnen auf gesellschaftlicher Basis ihre Arbeit durchführen. Kommissar Valentin verpricht sich außerdem viel von dieser Methode, aber er hat eine sehr große Unvorsichtigkeit begangen: erstens wissen nun die Gangster Bescheid, zweitens aber kann er sich vor dem Ansturm der Bewerberinnen nicht retten. Es haben sich an einem einzigen Tage nicht weniger als 5000 Girls, Schauspielerinnen, aber auch junge Damen der Gesellschaft gemeldet und bestürmen das Kommissariat, das sich gezwungen sah, nur noch schriftliche Gesuche mit Photo entgegenzunehmen.

Filme in Prager Lichtspielhäusern

Urania-Kino: „Hilde Vettersen vorklagend“, R. A. Roberts, Dants, Liecht. — **Urania:** „Der Siegeslauf“, Amerik. — **Alfa:** „Duchadel schaff alles“, Maria Varian, Tsch. — **Apollon:** „Hilobacka“, Tsch. — **Avion:** „Der müde Theodor“, Weis Herd, Deutsch. — **Bajkal:** „Musik für Madame“, Rino Martini, Amerik. — **Beranel:** „Gänse hoch“, Harry Caren, Amerik. — **Benix:** „Ein weißes Seel am Horizont“, Russisch. — **Flora:** „Waffen in der Hand“, S. Teich, Ar. Tone, Amerik. — **Hollywood:** „Die adälerne Augen“, Deutsch. — **Quenda:** „Der Siegeslauf“, Amerik. — **Julio:** „Die Frau im Gehelndienst“, Lilian Darven, Englisch. — **Kinema:** „Kontrale, Grotelien, Reportagen“. — **Koruna:** „Kontrale, Grotelien, Reportagen“. — **Kotva:** „Lilias Alma in den Himmel“, Rolf Wanka, Tsch. — **Lucerna:** „Die Welt, wo man bettelt“, Duao Daas, Tsch. — **Metra:** „Nah oder trocken“, Brüder Rip, Amerik. — **Passage:** „Die Welt, wo man bettelt“, Duao Daas, Tsch. — **Praga:** „Das Geheimnis des Kapitans“, Amerik. — **Radio:** „Die Frau in Verlegenheit“, Fred Astaire, Amerik. — **Sant:** „Waffen in der Hand“, Amerikanisch. — **Svetozor:** „Ein weißes Segel am Horizont“, Russisch. — **Veletrbny:** „Die Leopardenfrau“, R. Depburn, C. Grant, Amerik. — **Alma:** „Nicht vor dem Tode“, Montromerb, C. Bennett, Amerik. — **Belvedere:** „Die freudlose Gasse“, Dita Varlo, Bréjean, Franz. — **Beseda:** „Zweimal zwei im Himmelbett“, Geora Alexander, Deutsch. — **Carlton:** „Neuer über England“, Amerik. — **Muslon:** „Ein Stern ist aufgegangen“, A. Gannor, Amerik. — **Lido II:** „Waffen in der Hand“, Amerik. — **Londoner Nächte:** „Amerik. — **Macella:** „Zweimal zwei im Himmelbett“, Deutsch. — **Olympic:** „Männer im Dunkel“, Gustav Kröblich, Deutsch. — **Verdun:** „Am Hafen von New York“, Sylvia Sndner, Amerik. — **Woz:** „Männer im Dunkel“, Gustav Kröblich, Deutsch. — **Tatra-Weinberge:** „Die Madels von Paris“, Arana. — **U Vejvodu:** „Das Mädchen aus der Kleinhadt“, A. Gannor, Amerik. — **Valdel:** „Der unidätere Neuge“, Edmund Lowe, Amerik.

Unfalls-Chronik

Gestern mittags rutschte der 10jährige Jaromir Weber, Sohn eines Postbeamten in Prag-Weinberge, im Haus seiner Eltern das Stiegeneländer hinunter, stürzte ab und fiel, obwohl nur ein Stockwerk tief, so unglücklich, daß er tot liegen blieb. Die Leiche wurde ins Institut für gerichtliche Medizin gebracht.

Der achtfährige Schüler Jan Krísl aus Jikkob fiel gestern zwei Meter tief von einem Tellen hinter Kikkob herab und brach das linke Bein. Die Rettungsgesellschaft brachte ihn ins tschechische Kinderhospital.

In einer Lederwarenfabrik in Bröobice wurde gestern vormittags der 34jährige Arbeiterin Marie Turl die rechte Hand von einer elektrischen Schneidemaschine erfaßt und so schwer verletzt, daß sie wohl wird amputiert werden müssen. Die unglückliche Arbeiterin wurde auf die Klinik Schloffer gebracht.

Vorachtern vormittags lief die 30jährige Schloffergattin Karla Krísl aus Prag XVI in der Reklangasse in Prag Vbšedrad vor ein mit Sand ladendes, vom Chauffeur Jan Ledetec gefahrenes Postauto, wurde überfahren und auf der Stelle getötet. Die Leiche wurde ins Institut für gerichtliche Medizin gebracht, das Strafverfahren eingeleitet.

Der Herr „Untersuchungsrichter“. Der 25jährige Privatbeamte Bohuslav Palicka aus Střekov, wie hatte vor einiger Zeit die Bekanntheit der Privaten P. E. gemacht, die verschiedene Prozesse anhängig hatte. Unter dem Vorwand, er sei Untersuchungsrichter und könne ihre Angelegenheiten betreiben, gelang es ihm, sich ihr Vertrauen zu erwerben und ihre Ké 5000.— herauszuloden. Als er mehr verlangte, wurde sie mißtrauisch und erstattete die Anzeige.

Mittelschülerarten bis zum 7. Juli. Mit Rücksicht auf den Solofonarek wurde auf Erlauchen der Revorarsleitung die Gültigkeit der Mittelschüler-Straßenbahnfahrten bis zum 7. Juli verlängert.

Die Abapierung des Althäuter Nathaus. Einem Stadtratsbeschluf vom Dezember des Vorjahres zufolge wurden Vorschläge für die Herrichtung des Rathauses (Umbau, Zubau, bzw. teilweiser Neubau) im Wege einer öffentlichen Ausschreibung eingeköft. Bis Ende April liefen 36 Arbeiten mit 480 Plänen und 36 plastischen Modellen ein, die von einer Jury geprüft wurden. Diese beschloß, da keines der Projekte allen gestellten Bedingungen entspricht, von der Zuteilung der Preise in der geplanten Form abzusehen; an Stelle der ausgeschriebenen vier Preise wüßten 45.000 und 15.000 Ké wurden drei Preise zu je 20.000, drei Preise zu je 15.000 und zwei Preise zu je 10.000 Ké festgesetzt. Die ersten Preis-träger sind Arch. Dr. V. Nojál, ferner die Arch. Giliß, Káfenišk, Kálekla und schließlich die Arch. R. M. Černá, Josef Grub. Zwölf Projekte werden ferner von der Stadt zum Preise von 5000 bis 2000 Ké angekauft.

Die tschechischen Angestellten sammelten anlässlich der lezt erfolgten Rückzahlung der Gehaltsabzüge 244.000 Ké für den Staatsverteidigungsfonds.

Der Bau der Zentral-Markthalle wurde bisher durch die von einander abweichenden Ansichten einiger Ministerien verzögert. Der Stadtrat beschloß nunmehr, den vorbereitenden Ausschuf für den Markthallenbau aufzufordern, bei der Regierung in dem Sinne zu intervenieren, daß diese eine Einigung herbeiföhre, die als Basis für die weiteren Arbeiten gelten würde.

Die Sonder-Untersuchung für die Familien einberufenen Reservisten, welche nach dem 21. Mai von der Stadt provisorisch für drei Wochen eingeföhrt wurde, wird weitere 14 Tage fortgeföhrt werden.

Ein neuer tschechisch-deutscher Schul-Typ. Auf eine direkte Anregung des Binnenhandelsinstituts und der Prager Handels- und Gewerbelammer eröffnete die tschechoslowakische Handelsakademie „Doktor Edward Bened“ in Prag II, Rejková ul., einen ersten Jahrgang der vierklassigen Handelsakademie, an dem der Anlernung der deutschen Sprache außerordentliche Fürsorge angewendet wird. Einzelne Gegenstände in den höheren Stufen werden auch deutsch unterrichtet. Aufgenommen werden nur 40 sprachlich begabte Schüler.

Mundflüge über Prag. Die Masaryk-Kingalia veranstaltet am Samstag nachmittags ab 14 Uhr und am Sonntag ab 10 Uhr vormittags den ganzen Tag über Mundflüge über Prag. Der Start erfolgt auf dem Ringplatz in Ružan. Gebühr für Erwachsene 35 Ké, für Jugendliche bis zu 16 Jahren 20 Ké.

Die neue Halle und der neue Perron des Masaryk-Bahnhofes wurden gestern in feierlicher

Weise ihren Zwecken übergeben. Der Oberdirektor der Staatsbahnen Ing. Klepeták übergab in einer Ansprache die neue Halle und den Vestieig dem Vorstand des Verkehrsamtes, Oberinspektor Pšibíl. Diefem feierlichen Akt, bei dem ein Quartett von Waldhörnern spielte, wohnten zahlreiche offizielle Persönlichkeiten des Eisenbahnministeriums und der Staatsbahndirektion in Prag bei.

Kunst und Wissen

Die Serenade im Fürstberggarten litt auch heuer wieder unter der schlechten Witterung; sie und der natürlich sehr schwache Besuch ließen die gewöhnliche Stimmung nicht aufkommen. Das Orchester tat unter S a i l s und R i e g e r s Leitung sein Bestes; einzelnes, so die „Lustigen Weiber“ und „Räuberbaron“-Ouverture gelangen sehr schön und auch das von C o t h und B r e a e r komponierte „Boccaccio-Duett“ sang überaus reizvoll. Im übrigen aber geriet vieles sehr dünn. Darfen- und Klötenidne beispielsweise wurden aus dem einadertigen Orchester-raum, dessen Sphorduna zudem wenig künstig war, durch die Reinsonanzarmut der umgebenden Weite verschlungen. Für eine nächstjährige Veranstaltung im Fürstberggarten wäre unseres Erachtens die Improvisation eines Orchesterpavillons und eine den akustischen Verhältnissen besser angepaßte Auswahl der Stücke zu erwägen.

Festvorstellung „Ein Sommernachtstraum“ im Waldstein-Garten am Sonntag! Regie: Morbo. Dirigent: Kiegar. Preise: Ké 10.— bis 56.— Für Abonnenten 25 Prozent Ermäßigung. (Bei schlechtem Wetter findet die Vorstellung im Neuen Theater statt.)

„Was wäre wenn.“ Die Premiere dieser Revue in der „Urania“ muß wegen einer Erkrankung verschoben werden.

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Samstag 7 Uhr: Carmen, V 2. — Sonntag 21.15: Im Waldstein-Garten: Ein Sommernachtstraum (bei schlechtem Wetter im Neuen Theater). — Montag: geschlossen. — Dienstag halb 8 Uhr: Die verkaufte Braut, V 2. — Mittwoch 7 Uhr: Karl V, V 2. — Donnerstag halb 8 Uhr: Große Liebe, Gastspiel Adrienne Gekner, neunhundert, C 1. — Freitag halb 8: Peripherie, D. — Samstag halb 8 Uhr: Große Liebe, Gastspiel Gekner, V 2. — Sonntag 21.15: Im Waldstein-Garten: Gärtnerin aus Liebe (bei schlechtem Wetter im Neuen Theater).

Wochenplan der Kleinen Bühne. Samstag halb 8 Uhr: Zweiertei Rak. — Sonntag: geschlossen. — Montag halb 8: Schüleraufführung der Deutschen Akademie für Musik und darstellende Kunst. — Dienstag 8: Südrüchte, volkstümlich. — Mittwoch 8: Zweiertei Rak. — Donnerstag 8 Uhr: Die unerschuldigte Stunde, volkstümlich. — Freitag: geschlossen. — Samstag 8 Uhr: Das Ministerium ist beleidigt, volkstümlich. — Sonntag 8 Uhr: Zwiertei Familie, volkstümlich.

Der Film

Die Welt, wo man bettelt

Seit der „Dreiergoldener“ sind die Bettlerkapitalisten in Mode gekommen, die in der Wirklichkeit doch wahrlich gar nicht so häufig sind, und daß ein Mann sich ganz allein ein Vermögen erbettelt, das ihm dann selbst zu erwerben erlaubt, erscheint nicht eben glaubwürdig. Das Schauspiel „Wo man bettelt“ von Edmund Korda ist bei der Vorstellung — mit dem Einverständnis des Autors, wie bekanntgegeben wurde — umgearbeitet worden; die aktuelle soziale Bedeutung ist ihm angenommen worden, geblieben ist nur die wunderliche Gestalt des reichen Bettlers und eine populäre Liebesgeschichte von des Bettlers Fliegerochter und dem armen Advokaten, die über Mißverständnisse zum glücklichen Ende führt, welches auch ein unbedachtes Kind nicht aufhalten kann. Die Wirkung des Films geht von dem Hauptdarsteller Duao Daas aus, der den verdammtsten, menschenkenntnisreichen, geizigen und auterbaigen Bettler, der am Ende ein Kleinbürgerlicher Schwiegervater wird, mit einer halb realistischen und halb märchenhaften Komik spielt und alle volkstümlichen Pointen des — freilich zu äppigen — Dialogs mit der gewohnten Trefflichkeit zum Vorschein bringt. Der Regisseur Miroslav Č i k a n hat den Film ganz auf diese Hauptfigur zugeschnitten, und die übrigen Mitwirkenden sind nur Episodenfiguren geblieben, auch die Darsteller des Liebespaars Marie G i a f e r o v á und Ladislav B o h á k, die zwar munter aber nicht charakteristisch wirken.

Vereinsnachrichten

Ortsgruppe Prag. Sonntag, den 19. Juni, Treffpunkt 7.15 Weinberger Bahnhof, Fahrt nach Říčany. — Wanderung nach Ondřejov — Pšibíkovice, Führung S t e l s i a. — In unserer Hütte im Brdhwald treffen sich an diesem Wochenende mit den Kinderfreunden auch unsere Mitglieder, Güttendienst P i k.



Fallen, Achtung! Wir treffen uns um 1/4 4 Uhr am Braner Bahnhof, Beitrag 10 Ké. Bei kühlem Wetter besteht die Möglichkeit, in der Hütte zu übernachten.

Baugenossenschaft für Bank- u. Spartenbeamte Prag VII., R. C. 1390

Einladung

Au der am Montag, den 27. Juni 1938, 20 Uhr, im großen Saale des Deutschen Handwerkervereines in Prag II., Smekly 22, stattfindenden

XXVIII. ordentlichen Vollversammlung

Tagesordnung:

1. Berlefung der Verhandlungschrift der XXVII. ordentlichen Vollversammlung.
2. Wahl zweier Revisoren.
3. Bericht des Vorstandes.
4. Jahresrechnung.
5. Bericht des Aufsichtsrates.
6. Antrag auf Gewinnverteilung.
7. Neue Bauaktion.
8. Das Nearek-Gesek. — Der Mietzins-Ausgleich.
9. Wahlen.
10. Anträge nach § 13 der Statuten.

Baugenossenschaft für Bank- u. Spartenbeamte r. G. m. b. S.

R. E. Kofe m. p. J. Kohn m. p.

Zur Beachtung!

Die Anträge sind laut § 13 der Statuten mindestens 4 Tage vor Abhaltung der Vollversammlung von einem Rehnitel der Mitglieder dem Vorstande zu überreichen.

Erscheint zur angegebenen Stunde nicht die nötige Anzahl Mitglieder, findet eine halbe Stunde später die Vollversammlung mit derselben Tagesordnung statt, welche ohne Rücksicht auf die Anzahl der Anwesenden beschlußfähig ist.

Das Stimmrecht ist nach § 14 der Statuten persönlich auszuüben. Nur juristische Personen sowie mehrere Erben eines verstorbenen Mitgliedes können sich durch einen mit schriftlicher Vollmacht versehenen Bevollmächtigten vertreten lassen. Der Bevollmächtigte kann in diesen Fällen nicht mehr als ein Mitglied vertreten.

Die den Stimmscheitn beiaefügte Teilnehmer-Teilnahme ist mitzubringen. 4881

Bahnhof-Restaurant Eger Georg Eberl

hält sich bestens empfohlen

Die erste Dampfmolkerei und Käserei
in Grätzen, Böhmerwald
empfiehlt ihre erstklass. Erzeugnisse
Beachten Sie die Schutzmarke!

Reichenberger Sparkasse

Gemeinde- und Bezirkssparkasse
Gegründet im Jahre 1854
Postsparkassen-Konto Prag Nr. 9223, 26985 und 33791
Fernsprecher Reichenberg 3941

Hauptanstalt: Reichenberg, Schloßgasse 9
Zweiganstalt: Reichenberg, Altstädter Pl. 2
Zweiganstalt: Reichenberg, „Am Kranich“ Hankeher Straße 12
Zweiganstalt: Georgswalde, Fernspr. Nr. 13 Postsparkassen-Konto Nr. 89.020
Unbeschränkte Haftung der Stadtgemeinde und des Bezirkes Reichenberg

Genossen! Genossinnen!
Betriebsversammlung
Gewerkschaftsversammlung,
Genossenschaftsversammlung,
Wählerversammlung,
Frauenversammlung,
politischen Versammlung,
Versammlung oder Sitzung einer proletarischen Organisation
sollt Ihr für die
sozialdemokratische Parteilpresse
intensivste Werbearbeit leisten.

Anglo-Elementar Versicherungs-Aktiengesellschaft in Wien
Direktion für die CSR in Prag
Generalagentenschaft Reichenberg
empfiehlt sich zum Abschluß von 3907
Feuer-, Unfall-, Haftpflicht-, Einbruch-, Auto-, Transport-, Glas-, Maschinenbruch-, Zeitkarten-, Reisegepäck- und Wetter-Versicherungen zu kulantesten Preisen
Bargarantemittel in der CSR 63 Millionen
Büros: Prag, Národní tř. 17, Reichenberg, Schützengasse 21, Brünn, Theatergasse 6